Nr. 167. 36. Jahrg.

Morgen-Ausgabe.

10 Pfennig

Bezugspreis:
Wöchentlich 2,50 Mk., monatlich 10 Mk. frei ins Haus vorausbezahlbar. Einzelne Nummern 10 Pfennig. Postbezug: Monatlich 10 Mk. exkl. Zustellungsgebühr. Unter Kreuzband für Deutschland u. Österreich-Ungarn 5,75 Mk., für das übrige Ausland 8,75 Mk. bei täglich zweimaliger Zustellung 7,75 Mk. Postbezugsnehmer nehmen an Dänemark, Holland, Luxemburg, Schweden und der Schweiz. Eingetragen in die Zeitungspreisliste.
Der „Vorwärts" erscheint wochentäglich zweimal, Sonntags einmal.

Telegramm-Adresse: „Sozialdemokrat Berlin".

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Anzeigenpreis:
Die achtgespaltene Nonpareillezeile kostet 1,50 Mk. „Kleine Anzeigen", das fettgedruckte Wort 50 Pfg. (zulässig 2 fettgedruckte Worte), jedes weitere Wort 25 Pfg. Stellengesuche und Schlafstellenanzeigen das erste Wort 40 Pfg., jedes weitere Wort 20 Pfg. Worte über 15 Buchstaben zählen für zwei Worte. Teuerungszuschlag 50%. Familien-Anzeigen, politische und gewerkschaftliche Vereins-Anzeigen 1,20 Mk. die Zeile. Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis 5 Uhr nachmittags im Hauptgeschäft, Berlin SW. 68, Lindenstraße 3, abgegeben werden. Geöffnet von 9 Uhr früh bis 5 Uhr abends.

Redaktion und Expedition: SW. 68, Lindenstr. 3.
Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 15190—15197.

Dienstag, den 1. April 1919.

Vorwärts-Verlag G.m.b.H., SW. 68, Lindenstr. 3.
Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 11753—54.

Regierung gegen Ruhrstreik.

Ein Aufruf der Regierung.

Verhängung des Belagerungszustandes.

Berlin, 31. März. Die Reichsregierung erläßt folgenden Aufruf an die Bergarbeiter:

Für das Ruhrrevier hat über den Kopf der berufenen Arbeitervertretungen hinweg eine „Delegiertenkonferenz der revolutionären Bergarbeiter" den Beschluß gefaßt, am 1. April aufs Neue in den Generalstreik zu treten. Die Forderungen, die dabei gestellt werden, würden in ihrer Gesamtheit die deutsche Republik der politischen Anarchie und dem wirtschaftlichen Zusammenbruch ausliefern. Wäre dieser Streik, der den Arbeitern nicht helfen soll, sondern die Allgemeinheit zerstören will, siegreich, so würde das bedeuten: Vernichtung der Kohlenförderung durch Sechsstundenschicht und sinnlose Lohnerhöhungen; Stillegung aller Industrien, die auf Ruhrkohle angewiesen sind; Vereitelung der endlich zugesicherten Lebensmittelzufuhr, die mit Industrieprodukten und Kohlenausfuhr bezahlt werden muß.

Die Regierung, die solche Forderungen annehmen würde, wäre die Totengräberin der Republik, des Volkes und der Freiheit. Die Reichsregierung hält nach wie vor fest an den Vereinbarungen, die sie seit Februar mit den Bergarbeitern getroffen hat: Arbeiter- und Bezirksräte, durch die allein die Arbeiterschaft in den Produktionsprozeß hineingeführt und zur gleichberechtigten Mitbestimmung und Mitarbeit hinzugezogen werden kann. Dazu das Sozialisierungsgesetz im Zusammenhang mit der Sozialisierung des Kohlenhandels. Und schließlich die Einführung der 7½-Stundenschicht. Es ist keine Politik, keine Verwaltung, keine Ernährung mehr möglich, wenn solche grundsätzlichen Einigungen nach wenigen Tagen und Wochen umgeworfen und durch unmögliche und übertriebene Forderungen gegenstandslos gemacht werden.

Deshalb hat die Reichsregierung in Erfüllung ihrer heiligsten Pflicht, Reich und Volk zu retten, zusammen mit der preußischen Regierung folgendes beschlossen: Ueber das Ruhrrevier wird der Belagerungszustand verhängt. Die Regierungstruppen rücken in das Revier ein, um die Arbeiter und die Betriebsanlagen vor dem Terrorismus zu schützen.

Der Reichsernährungsminister wird entsprechend den Brüsseler Forderungen der Alliierten in das Streikgebiet kein Pfund der eingeführten Lebensmittel abliefern lassen.

Der Reichsarbeitsminister wird keinerlei Bezahlung für Streikschichten gewähren.

Dagegen soll den Arbeitern der Zechen, auf denen nach der 7½-Stundenschicht gefördert wird, eine besondere

Schwerarbeiterzulage,

steigend mit dem Förderquantum, bereitgestellt werden.

Die Reichsregierung muß unser Volk am Leben erhalten. Sie darf die Republik nicht dem tödlichen Terror durch eine Provinz und einen Stand ausliefern.

Alles für den, der arbeitet!
Nichts für den, der jetzt streikt!
Sonst gibt es für Deutschland keine Rettung mehr.

Die Reichsregierung:

Scheidemann, Schiffer, Bauer, Bell, David, Erzberger, Giesberts, Gothein, Landsberg, Noske, Preuß, Schmidt, Wissell, Koeth, Reinhart

Unerfüllbare Forderungen.

Der dritte Teil der Belegschaften im Ausstand.

Bochum, 31. März. (Eigener Drahtbericht des „Vorwärts".) Nachdem die von den Unabhängigen und den Spartakisten unternommenen Wühlereien zur Herbeiführung gewaltsamer Aufstände und Generalstreiks sich als verfehlt erwiesen hatten, haben sie nunmehr mit allen Mitteln darauf hingewirkt, die Bergarbeiter fortgesetzt zu immer unerfüllbareren Forderungen aufzureizen, die bei den unaufgeklärten Elementen willigen Anklang finden. Kaum war die 7½-stündige Arbeitsschicht einschließlich Ein- und Ausfahrt bei gleichem Lohn zugestanden, verlangen sie jetzt die sechsstündige Schicht bei 25prozentiger Lohnerhöhung und der Herabsetzung der Lebensmittelpreise und dergleichen mehr. Teilweise haben sie die Zechenschutzwehren, die zum Schutze spartakistischer Eingriffe eingesetzt waren, jetzt dazu zu veranlassen gewußt, daß den Bergleuten die Anfahrt verweigert wurde. Schätzungsweise befindet sich jetzt der dritte Teil der Belegschaften wieder im Ausstand. Ein Gesamtüberblick ist unmöglich, weil die Gruben heute streiken und morgen wieder anfahren. Eine Vorständekonferenz der vier Bergarbeiterverbände hat heute zu dem Streik Stellung genommen und folgende Entschließung angenommen:

Die Bergarbeiterverbände müssen als ehrliche Vertragschließende an den Vereinbarungen mit dem Zechenverband festhalten. Sie sind aber nicht Gegner der Sechsstundenschicht, sondern sind, wie schon im Telegramm vom 19. März ausgeführt wurde, der Ueberzeugung, daß diese Schichtverkürzung mit Rücksicht auf die allgemeine Einführung des Achtstundentages den Bergleuten unter Tage zukommt. Jedoch können sie sich nicht davon überzeugen, daß die plötzliche Einführung der sechsstündigen Schicht in der gegenwärtigen Zeit für die deutsche Volkswirtschaft ersprießlich ist. Nach den bisherigen Erfahrungen ist

die Kohlenförderung immer weiter zurückgegangen

und ist dadurch die Arbeitslosigkeit und die wirtschaftliche Not breiter Volksmassen in erschreckendem Maße gestiegen. Darum stehen sie auf dem Standpunkt, daß eine allgemeine Verkürzung der Schichtzeit durchzuführen ist, und daß vor allen Dingen die sechsstündige Arbeitszeit für die Untertagearbeiter durch die demnächst bevorstehenden Friedensverhandlungen international festgesetzt werden muß. Wenn einzelne Belegschaften trotz vorstehender schwerer Bedenken die sechsstündige Schicht bereits durchgeführt haben, so können wir an dieser Tatsache nichts ändern, zumal sich auch ein Teil der Zechenverwaltungen, wenn auch mit Vorbehalt, mit dieser Tatsache abgefunden hat.

In den letzten Tagen wird wieder für einen neuen Generalstreik Propaganda gemacht und dabei behauptet, daß die vier Bergarbeiterverbände denselben anerkannt hätten. Dieses entspricht nicht der Wahrheit. **Im Gegenteil warnen die Bergarbeiterverbände alle besonnenen Arbeiter, sich an dem Generalstreik zu beteiligen.** Es bedarf auch keiner Bergarbeiter-Union, denn die vier Verbände vertreten schon seit langer Zeit die Interessen der gesamten Bergarbeiter.

•

Von zuständiger Stelle erfahren die B. P. N.: Die Lage im rheinisch-westfälischen Kohlengebiet ist ernst. Der Hauptherd der Unruhen ist das Dortmunder, Bochumer, Wittener Revier, auf welche bisher die Bewegung noch ziemlich lokalisiert ist. Dort streiken zur Zeit 55 Zechen und einige Werke mit annähernd 80 000 Arbeitern. Die Bewegung geht von den Spartakisten aus und hat rein politischen Hintergrund. Ihre Ziele sind der Sturz der gegenwärtigen Regierung und die Durchführung des Bolschewismus. Die Führer der Bewegung sind sich darüber völlig klar, daß, wenn der Sechsstundentag eingeführt würde, das ganze westliche Industrierevier bankerott machen würde. Es würden dann monatlich nur 180 000 Tonnen Kohle gefördert werden können gegen eine normale Förderung von 340 000 bis Oktober 1918.

Unabhängige und Spartakisten arbeiten in der jetzigen Bewegung eng zusammen. Der geistige Leiter ist der russische Bolschewist Dr. Karski, der wirtschaftliche Beirat der sogenannten Neunerkommission, die übrigens nur noch aus sechs Leuten besteht. In Essen fand am Sonntag eine geheime Sitzung statt, bei der nur Leute zugelassen wurden, die der Neunerkommission bekannt waren. In dieser Sitzung wurde der Generalstreik für das ganze Industrierevier zum 1. April beschlossen. Der größte Teil der Arbeiterschaft aber ist dem Streik durchaus abgeneigt. Es besteht jedoch die Befürchtung, daß sich die Mehrheit von den bolschewistischen Minoritäten wie in früheren Fällen terrorisieren und zum Streik zwingen lassen wird.

Die Danziger Frage.

Wilson und Lloyd George gegen die Abtretung.

Haag, 31. März. Holländisch Nieuwsbureau meldet aus Paris: Zwischen Lloyd George und Wilson ist in den Hauptpunkten vollständige Einigkeit erzielt. Sie sehen es beide als unmöglich an, Danzig den Polen zu versprechen und wollen auch nicht zugestehen, daß Frankreich neben Elsaß-Lothringen noch anderes deutsches Gebiet verlangt. Frankreich ist gezwungen, in diesen beiden Fragen die Ansicht Wilsons und Lloyd Georges zu akzeptieren, wenn es einen ernsten Druck auf der Konferenz vermeiden will. Wilson und Lloyd George verlangen zwar, daß Polen einen Zugang zur See erhält, glauben aber, daß die Lösung, die 1 800 000 Deutsche unter polnische Herrschaft bringen würde, nicht zulässig ist. Sie schlagen vielmehr vor, den Hafen von Danzig und die Weichsel für den Verkehr freizugeben und unter internationale Kontrolle zu stellen und so Polen den verlangten Zugang zum Meere zu geben. Was die französischen Ansprüche auf das Saartal anbelangt, so wollen Lloyd George und Wilson im Höchstfalle einige Garantien gutheißen, um Frankreich die Erträgnisse sicherzustellen, deren es infolge der Vernichtung des französischen Minendistrikts durch die Deutschen verlustig geht.

Jahresbilanz des Bolschewismus

Sind alle bisherigen Quellen über den Bolschewismus mehr oder minder von einer Parteilichkeit erfüllt, deren tiefster Grund in der Auflehnung des bürgerlichen Ordnungsgefühls gegen die absolute Diktatur der Masse zu suchen ist, so hat Dr. Kaplun-Kogan unter dem Titel „Russisches Wirtschaftsleben" (1. Heft der „Quellen und Studien" im Verlag von B. G. Teubner, Leipzig und Berlin) einmal den Versuch gemacht, die Tatsachen und die Zeitmeinung in Rußland für sich selbst reden zu lassen. In unparteiischer Weise werden die Kundgebungen der zwei bedeutendsten russischen Bolschewistenorgane und zweier kadettistisch gerichteter Blätter („Rasche Slowo" und „Rasch Wjek") registriert. Da sich die Aufzeichnungen über die Zeit vom Beginn der Herrschaft Lenins, Oktober 1917 bis zum September 1918 erstrecken, kann die Sammlung als die erste Jahresbilanz des russischen Bolschewismus gelten. In der Zeit des Streikfiebers und der tiefen Erschütterungen, denen Deutschland jetzt ausgesetzt ist, sprechen diese Blätter eine ernste Sprache.

Unumwunden muß zugegeben werden, daß Lenins Neuordnung in allen ihren Einrichtungen den Geist einer überzeugenden, von proletarischem Machtbewußtsein getragenen Gerechtigkeit atmet. Sein Ziel ist der Sozialismus über die Diktatur des Proletariats hinweg. Es ist der Geist von Karl Marx, dem Kämpfer, dem siegbaften Verkünder des Menschheitsglücks, der auf den morschen Trümmern des kapitalistischen Wirtschaftsbaues die neue Welt aufrichtet. Er zwingt mit blutiger Gewalt, wo Eigensucht der Herrscherkaste sich dem Willen des aufstrebenden Volkes entgegenwirft.

Und es ist die ungeheure, namenlose Tragik dieses Künders, Lenkers und Richters, daß sein erstes Werk keine Frucht trägt — es hat bisher weder den Sozialismus zu erfüllen, noch in seinem Zeichen die Menschenkräfte zu sammeln vermocht. Hunger, Elend, verödete Fabriken, Angst und Schrecken der Besiegten, Willkür und Gewalt der Vollzieher des Sieges — das sind die Ergebnisse, mit denen die Sowjetrepublik am Ende des ersten Jahres aufwarten kann. Wohl regen sich ganz vereinzelt schon die ersten Triebkräfte einer aufstrebenden Produktion. Ihre Erfolge zerschellen aber noch an den Widerständen der Desorganisation, versinken in der allgemeinen Lethargie, aus der das Volk nach der Zerrüttung durch den Krieg sich nicht zu erheben vermag.

Die Entwertung des Geldes war derart fortgeschritten, daß von einer Kaufkraft kaum mehr die Rede sein konnte. In Rußland selbst wurde der Wert des Rubels um 482 Proz. niedriger als in Friedenszeiten festgesetzt, also tiefer, als etwa der Rubel in Amerika, England oder Schweden bewertet wurde, wo er um 280 bis 376 Proz. unter dem Friedensstande lag. Die Kaufkraft des Geldes ermißt sich am besten aus den Angaben der „Prawda" über Lebensmittelpreise am 22. August 1918. Danach kostete eine Kuh 2500 Rubel (60 bis 80 mal so viel wie in Friedenszeiten), Mehl kostete das Pud (etwa 17 deutsche Kilogr.) 200 bis 300 Rubel, Milch und Milchprodukte waren 50- bis 100mal so teuer als in Friedenszeiten. Ein bürgerliches Blatt gibt den Preis eines Pfluges, der früher 12 bis 13 Rubel gekostet hatte, auf 1000 Rubel an — was im Hinblick auf die Tatsache, daß in Rußland ein ungeheurer Mangel an Ackergerät herrscht, doppelt bedeutungsvoll ist. Da nun mit dem Handel gegen Geldwert nichts anzufangen war, wurde ein regelrechter Tauschhandel zwischen Stadt und Land organisiert, der aber längst nicht den gewünschten Erfolg zeitigte, die Lebensmittelversorgung der Städte zu gewährleisten. So wurden die gewaltsamen Lebensmittelexpeditionen notwendig. Die Nationalisierung der Banken hat den Geldwert nicht zu heben vermocht, da das Publikum natürlich mit allen Mitteln Noten zu hamstern versuchte.

Uns interessiert vor allem aber die Ueberführung der Industrie in den Sozialismus. Die Unternehmer hatten ihr zu einem größten Teil vorgearbeitet. Fabrikbesitzer waren durchgebrannt, Direktoren streikten, oder aber es hinderten Mangel an Rohstoffen und Heizmaterial die Aufnahme der Arbeit. „Prawda" schrieb damals: „Bei einer solchen Nationalisierung erhält aber der Staat unter allen Umständen ein blutleeres und verkrüppeltes Unternehmen." Auch bei den in Gang befindlichen Betrieben sank die Produktion erschreckend. In der Metallindustrie hat man sich schließlich zur Einführung der Akkordlöhne verstehen müssen, die dem Arbeiter einen sehr hohen Verdienst brachten zu Lasten einer unerschwinglichen Erhöhung der Preise. Es

folge der Beamten verhinderte vielfach die Aufnahme des Betriebes — auch die Gewalt der Pistole hat ihr Ziel . . .

Die Sozialisierung der Landwirtschaft läßt sich in ihrem Enderfolg noch nicht beurteilen. Sie hat zweifellos vielen stadtflüchtigen Arbeitern — in der ersten Maiwoche 1918 verließen täglich durchschnittlich 1471 Arbeiter Petersburg — zu einer Existenz verholfen. Die Organisation der Landarbeit konnte in Anbetracht des unglaublichen Mangels an Ackergerät noch nicht durchgeführt werden. Doch ist der Produktionsrückgang längst nicht so groß wie in der Industrie, außerdem aber ist er auch eine Folge des schon vor der bolschewistischen Periode beobachteten Niederganges. Erschwert wurden seine Wirkungen durch die allgemeine Verkehrsstockung, die erst allmählich und auch nicht restlos behoben wurde.

Soweit diese kurzen Züge aus der Bilanz des russischen Bolschewismus. Sie beweisen in ihrer nüchternen Wirtschaftlichkeit mehr als erregte ideologische Auseinandersetzungen. Sie sind zwingender als das Blut seiner Opfer — denn wo in der Welt hat je ein Kampf mit äußeren Waffen über den sittlichen Wert einer Idee entschieden? Das Volk, das sich in klarem Bewußtsein seines Rechts selbst aufgerafft, hat sich das freieste Gesetz, die höchste Menschlichkeit verschrieben — und stürzte sich dabei in eine Krankheit des Wirtschaftsganzen, die noch lange nicht geheilt sein wird. Dabei ist Rußlands Industrie gering im Verhältnis zu seiner Landwirtschaft, die gesellschaftliche Gebundenheit der einzelnen Produktionszweige längst nicht so stark wie in einem hochentwickelten Industrieland. Seine große Flächenausdehnung ist die Rettung der abgestoßenen Industriearbeiter.

Wie fürchterlich die Wirkung des politischen Rätesystems erst in einem Lande wie Deutschland sein müßte, läßt sich daraus ermessen. Rußland hat heute noch nicht die schmerzvolle Kinderkrankheit überwunden — wie lange würde sie auf dem erschöpften Deutschland lasten? Und doch reißt auch bei uns der faszinierende Zauber des Nirgendlandes Tausende mit sich, die das Gift des Kapitalismus ertöten wollen. Ihr Kampf ist der Unsrige. Aber muß nicht überhasteter Niederbruch den Wert des Zieles, um das wir alle kämpfen wollen, vernichten?

Das ist die düstere Frage, die uns von Osten kam.

Das erste englische Blatt in Köln.

Köln, 31. März. Heute ist hier die erste Nummer der von jetzt an täglich in Köln erscheinenden englischen Zeitung „The Cologne Post" ausgegeben worden. Die Redaktion der Zeitung wird von Offizieren der zweiten englischen Armee ausgeführt. Das Blatt meldet, daß Sir Douglas Haig in Kürze den Oberbefehl niederlegen werde.

Ankunft der deutschen Finanzkommission in Paris.

Paris, 31. März. (Havas.) Die aus sechs Mitgliedern bestehende deutsche Finanzkommission ist am Sonntag eingetroffen.

Die östliche Gefahr für Polen.

Riesensummen für bolschewistische Propaganda.

Posen, 31. März. (Eigener Drahtbericht des „Vorwärts".) Die polnische Presse ist in großer Beunruhigung über das Vordringen des Bolschewismus, der durch die Polen wahrscheinlich nicht aufgehalten werden kann. Die bolschewistischen Propagandisten arbeiten im Norden, hart an der deutschen Grenze. In Warschau haben sie einen Generalstreik vorbereitet, der nur durch sofortige Verhaftung von 800 Menschen und durchgreifende Waffenbeschlagnahme verhindert werden konnte. In Kalisch ist ein Generalstreik an blutigen Zusammenstößen gescheitert. Die bolschewistischen Agitatoren arbeiten mit Riesensummen. Den Blättern zufolge bereiten die Sowjettruppen eine Offensive durch Polen und Kurland nach Deutschland vor. Der Angriff soll noch im April erfolgen.

Die Kriegsentschädigungen.

Uneinigkeit im Viererrat.

Haag, 31. März. Aus Paris wird gemeldet: Wilson hat am Sonntag mit dem Vorsitzenden der Finanzkommission, Baruch konferiert, der den Präsidenten in seiner Haltung gegen die Forderung eines übertriebenen Schadenersatzes unterstützt. In dieser Beziehung steht Wilson allein gegen Lloyd George und Clemenceau, die einen viel höheren Schadenersatz verlangen, als Amerika zu unterstützen bereit ist. Lloyd George ist durch die großen Versprechungen, die er dem britischen Volk während seiner Wahlkampagne gemacht hat, sehr in Verlegenheit gebracht. Wilson steht auf dem Standpunkt, daß jeder Dollar, den Deutschland zu bezahlen imstande ist, auch bezahlt werden muß, aber er ist dagegen, daß man Schadenersatzansprüche stellt, die nach Untersuchung durch die Sachverständigen die Kräfte Deutschlands übersteigen. Diese für den Friedensschluß wesentliche Frage, die die Konferenz die ganze Woche resultatlos beschäftigte, müsse bald geregelt werden, wenn man einen Bruch vermeiden will.

Die Adria für die Schiffahrt frei.

Aufhebung der Blockade.

Rom, 31. März. (Reuter.) Die Blockade im Adriatischen Meer wurde am 30. März mitternachts aufgehoben.

Annäherung Frankreichs an Deutschland.

Wiederaufnahme des deutsch-französischen Handelsverkehrs.

Genf, 31. März. (TU) Wie Pariser Blätter melden, hat der französische Handelsminister Vertretern der französischen Kaufmannschaft und der Pariser Handelskammer erklärt, daß die Regierung beschlossen habe, die Handelsbeziehungen mit Deutschland sofort nach Friedensschluß wieder aufzunehmen. Die Erklärung des Ministers ist erfolgt, weil die Handelskammer Protest dagegen erhoben hatte, daß Deutschland wirtschaftlich erdrückt und vom internationalen Handelsverkehr ausgeschlossen werden sollte.

Die französische Kammer zum Jaurèsprozeß.

Peinliche Ueberraschung.

Genf, 31. März. (TU) Aus Paris wird gemeldet: In der französischen Kammer erregt die Freisprechung des Mörders Jaurès', Villain, peinliche Ueberraschung. Nach Lyoner Blättern betonen selbst nichtsozialistische Abgeordnete, daß ein Widerspruch zwischen der Freisprechung Villains und der Verhängung des Todesurteils über Coitin, dem Attentäter gegen Clemenceau, bestehe, denn es müsse berücksichtigt werden, daß Clemenceau doch nur verletzt worden ist.

Däumig enthaftet.

Intervention des Vollzugsrats.

Vom Vollzugsrat Groß-Berlin wird uns mitgeteilt:

Ernst Däumig befindet sich seit Montag nachmittag 3 Uhr bereits wieder in Freiheit. Die vom Vollzugsrat eingesetzte Kommission überzeugte die Staatsanwaltschaft von der Haltlosigkeit der Verhaftungsgründe und von der Notwendigkeit der sofortigen Freilassung Däumigs. Die Staatsanwaltschaft konnte sich den vorgebrachten Argumenten nicht verschließen und ordnete seine Freilassung an. Man darf hoffen, daß die Staatsanwaltschaft in dem Fall Ledebour nunmehr bald ebenso verfahren wird.

Von anderer Seite wird uns dazu noch gemeldet:

Däumig ist im Auftrage des Staatsanwalts Gdsae, der die Untersuchung gegen Ledebour führt, durch die Kriminalpolizei verhaftet und nach Moabit übergeführt worden. Bei der Vernehmung am Montagmorgen wurde ihm zur Last gelegt, daß er dringend verdächtig sei, zusammen mit Ledebour die Unruhen im Januar organisiert und geleitet zu haben. Däumig bestritt, mit den Putschen auch nur das Geringste zu tun gehabt zu haben. Inzwischen hatte sein Verteidiger Dr. Rosenfeld den Antrag auf Haftentlassung gestellt, da die Festnahme Däumigs in der Arbeiterschaft so große Erregung gezeitigt habe, daß einzelne Berufsgruppen, wie die Metallarbeiter und ein Teil der Eisenbahnarbeiter die Erklärung abgaben, daß sie am Dienstag in den Streik treten würden, falls Däumig bis dahin nicht entlassen sein sollte. Der Verteidiger wies auf das Zeugnis der Vollzugsratsmitglieder hin, die bestätigen könnten, daß Däumig wegen seiner ablehnenden Haltung in den kritischen Januartagen sogar von radikalen Parteimitgliedern Vorwürfe gemacht worden seien. Infolgedessen wurden Müller, Büchel und Lehrer Flügel vom Vollzugsrat im Laufe des Vormittags durch den Untersuchungsrichter vernommen. Auf ihr Zeugnis hin erfolgte die Freilassung Däumigs, da Fluchtversuch oder Verdunkelungsgefahr dem Gericht nicht vorzuliegen schien.

Mit der Haftentlassung Däumigs ist das Verfahren gegen ihn noch nicht eingestellt. Die Untersuchung in dem Fall Ledebour und Genossen, die auch auf D. ausgedehnt ist, geht vielmehr weiter.

•

Ueber die Verhaftung Däumigs berichtete die „Freiheit" unter zahlreichen Andeutungen, als sei sie auf Veranlassung oder unter Mitwirkung der Reichsregierung erfolgt. Demgegenüber sei festgestellt, daß die Regierung, wie auch der namentlich angeführte Reichswehrminister von der Verhaftung erst durch die Zeitung erfuhren und daß sie durch keinerlei Weisung weder für noch gegen die freie Entschließung des Untersuchungsrichters einzuschreiten versucht haben. Der Vorgang hatte also mit der Politik der Reichsregierung nicht das Geringste zu tun. Auch mit dem Rätekongreß und der Wahl zum Rätekongreß hing die Verhaftung nicht zusammen. Sie erfolgte auf einen Haftbefehl, dessen Grundlagen sich aus der Untersuchung gegen Ledebour ergaben und der nicht am Sonnabend, sondern schon am 15. März erlassen worden war, ohne bisher vollstreckt werden zu können. Wie die P. P. K. weiter hören, war die Vernehmung der Entlastungszeugen, namentlich von Richard Müller, Molkenbuhr und Büchel sofort eingeleitet worden.

Oktavio v. Zedlitz gestorben.

Ein Scharfmacher und Politiker.

Der alte Führer der freikonservativen Fraktion im verflossenen preußischen Dreiklassenhaus, Freiherr Oktavio v. Zedlitz und Neukirch, ist in der Nacht zum gestrigen Montag im 78. Lebensjahre gestorben. v. Zedlitz gehörte zu den beliebtesten Parlamentariern und den fleißigsten Journalisten der alten Zeit. Sohn eines Regierungspräsidenten und preußischer Offizier, 1866 bei Königgrätz verwundet, lebte und webte er ganz in der Atmosphäre der altpreußischen Bureaukratie, der er bis 1899 in verschiedenen Stellungen angehörte. Freikonservativer Parlamentarier war er seit 1871, und von 1876 bis zur Revolution gehörte er der Fraktion des Abgeordnetenhauses an, die er später führte wie der alte Kardorff die Fraktion der Reichspartei im Reichstag. Aus seiner Stellung als Präsident der Seehandlung mußte er 1899 ausscheiden, weil der „Vorwärts" den Nachweis geführt hatte, daß er der Verfasser gewisses Aufsehen und starke Verstimmung erregender Entrefilets in der „Post" gewesen war. Es war die Zeit der Kanalrebellion.

Zedlitz war ein Förderer und Vertreter jener machtvollen Verbindung, die die Landwirtschaft mit der Schwerindustrie eingegangen war. Aber, obgleich Scharfmacher, war er durchaus kein Mann der starren Prinzipien, sondern ein geschmeidiger Taktiker und Kompromißpolitiker, der sich einbildete, den Anforderungen der Zeit entgegenzukommen, wie weit er auch hinter ihnen zurückblieb. Er war in den Kriegsjahren noch geistiger Vater jenes Wahlrechtskompromisses, das Deutschlands politische Schmerzen mit einem Pluralwahlrecht heilen sollte.

Klug wie er war, sah er aber doch schließlich ein, daß der Gedanke des gleichen Wahlrechts nicht mehr aufzuhalten sei, so suchte er denn in den letzten Monaten das Kompromiß auf dem Boden des gleichen Wahlrechts „mit Sicherungen" herbeizuführen. Hierbei aber ließ ihn seine eigene Partei im Stich. Den Durchschnittsjunkern fehlte die feine Witterung ihres Führers, sie entfernten Zedlitz aus der Wahlrechtskommission. Ein unverdient guter Abgang für diesen Reaktionär.

Freiherr v. Zedlitz war auch bis ins hohe Alter hinein ein bienenfleißiger, fruchtbarer Journalist, der hauptsächlich für die „Post" und den „Tag" arbeitete. Aber als er starb, war die Zeit für ihn schon längst vorbei.

Heinrich Cunow
Leiter des Museums für Völkerkunde.

Unserer Meldung, daß Genosse Heinrich Cunow, der leitende Redakteur der „Neuen Zeit", als Professor der Soziologie und Ethnologie an die Universität Berlin berufen ist, haben wir hinzuzufügen, daß er zugleich zum Direktor am Berliner Museum für Völkerkunde ernannt wurde. Diese Berufung dürfte, trotzdem Cunow nicht Akademiker ist, in den Kreisen der Ethnologen sehr willkommen geheißen werden, denn Cunow erfreut sich nicht nur des besten Rufes in diesen Kreisen, sondern wirkt auch seit langem für eine Ausgestaltung und Popularisierung der ethnographischen Museen. Erst kürzlich veröffentlichte er wieder in der „Neuen Zeit" einen Artikel über die Reform solcher Sammlungen, der in der Presse und in fachgelehrten Kreisen starken Widerhall fand.

Cunow hat neben einer Anzahl politischer Broschüren eine ganze Reihe ethnologischer, prähistorischer und sozialhistorischer Schriften veröffentlicht, die meist in mehrere Sprachen übersetzt worden sind. Wir haben einige schon genannt, geben hier aber noch einmal die Reihe der wichtigsten in chronologischer Folge: „Die Verwandtschaftsorganisationen der Australneger" (1894), „Die soziale Verfassung des Inkareichs" (18[illegible]), „Die revolutionäre Zeitungsliteratur Frankreichs 1789/94 (1908 und später in einer erweiterten Neubearbeitung unter dem Titel „Die Parteien der großen französischen Revolution und ihre Presse" erschienen), „Theologische oder ethnologische Religionsgeschichte?" (1910), „Die Technik der Urzeit" (1912), „Urgeschichte der Ehe und Familie" (1912), „Ursprung der Religion" (1918). Diese Werke, geblieben auf dem Boden marxistischer Geschichtsauffassung, sind zum Teil bei Dietz in Stuttgart, zum Teil im Verlag der Buchhandlung Vorwärts erschienen und haben damit auch über die gelehrten Fachkreise hinaus eine beachtenswerte Verbreitung finden können.

Die Art der Bücher Cunows ist sachliche, sichere Klarheit des sprachlichen Ausdrucks und übersichtlicher, gefestigter Aufbau des Stoffes. Die organisatorische Geschicklichkeit, welche die Bücher zeigen, ist aber gerade das, was ein Museumsleiter unbedingt als erste Eigenschaft neben dem beherrschenden Wissen haben muß.

Erkenne die Anderen!

Auf seinen Aufruf an die Europäer hat Romain Rolland dem Berliner Professor G. F. Nicolai, dem Verfasser der Biologie des Krieges, mit einem Briefe geantwortet, den jetzt das „Forum" veröffentlicht. Rolland schreibt da: „Selbst der Zauberstab des Präsidenten Wilson wird den wahrhaften Bund der Völker ebensowenig schaffen wie Ostwald seine berühmte Weltorganisation gründen konnte. Noch lange wird man mit dem Mißtrauen der Besiegten und dem Uebermut der Sieger, mit atavistischen Erinnerungen, mit der Pest des Stolzes und des Hasses zu rechnen haben. Sie bis innerhalb jeder Nation stehen sich jetzt die Parteien unversöhnlich wie feindliche Völker gegenüber und der soziale Streit wird die kommenden Jahre ausfüllen.

Was sollen wir aber tun, wir in der Mitte Stehenden, wir Apostel oder Schüler des neuen Glaubens? Werden wir wenigstens mit dem Blick den Stern der Zukunft, das werdende Europa festhalten können? Die Aufgabe unserer erwählten Schar scheint mir mehr als je in einer Mittlerrolle zwischen den einander fremden und feindlichen Gemütern zu bestehen. Wir sollten den Völkern die Gedanken und Sprache des Nachbarvolkes übersetzen. In diesem Turm von Babel müssen wir den feindlichen Brüdern die Wissenschaft vom gegenseitigen Verstehen lehren. Jeder Einzelne und jedes Volk muß versuchen, gleichsam der Nächste selbst zu werden. Wir alle müssen versuchen, die anderen Völker mit ihren Augen zu sehen, mit ihren Sinnen zu fühlen, mit ihrem Herzen zu lieben. Wir müssen uns bemühen, von Stufe zu Stufe emporzusteigen bis zur Verwirklichung des lebendigen Menschheitsgewissens in uns selbst. So verstehe ich die Aufgabe der Kunst. Und wenn ich mich nicht täusche, so haben Sie, lieber Nicolai, eine ähnliche Auffassung von der Wissenschaft.

Wenn uns heute etwas vollkommen fehlt, so ist es die Art der Erziehung, die uns lehrte, uns dem Fremden anzupassen. Die offizielle Lehre der Universitäten und Akademien stopft uns mit allerlei historischen, moralischen und wissenschaftlichen Dogmen, die uns mit Stolz auf unsere Nation und deren Schicksal erfüllen. Staatsräson und Massenbewußtsein machen den Intellektuellen zu ihrem Diener und Werkzeug. So war es in den autokratischen Staaten, so ist es in den bürgerlichen Demokratien und so wird es in den Arbeiterrevolutionen sein. Vor kurzem las ich, daß die Soviets auf das Gesuch der Intellektuellen, mit der Arbeiterklasse zusammen zu arbeiten, herablassend geantwortet hätten, man sei gern bereit, ihr Angebot anzunehmen, erwarte aber von ihnen eine eiserne Disziplin und Gehorsam gegenüber den Anordnungen der Regierung der Sowjets.

Lassen sich Kunst und Wissenschaft knechten? Soll der Gedanke ein Staatsminister werden und die Denker Beamte? — Weisen wir das zurück! Proklamieren wir endlich, wir Denker aller Länder, unseren Emanzipationsakt, unsere Unabhängigkeitserklärung des Geistes! Wir stehen weder im Dienste der Reaktion noch der Revolution —, sondern im Dienste der Vernunft. Wir sind nicht auf Erden, um den Zwist der Menschen zu mehren, sondern um Einigkeit und Harmonie zu schaffen. Dazu aber ist es notwendig, endlich einmal internationale Zentren des Geistes zu gründen; Universitäten oder Akademien — wenn ich Euch keinen allzu großen Wert auf diese alten Namen sage, die zu sehr mit Jahrhunderte alten Ueberlieferungen belastet sind. Wie die alten Hellenen Kleinasiens lassen Sie uns unsere panionischen Tempel haben, von denen das Bewußtsein der Einheit des Menschengeschlechts ausstrahle. Auf den Giebel aber schreibt man den neuen Wahlspruch — der keinen Gegensatz bildet zu dem alten Sokratischen Erkenne dich selbst, ihn vielmehr erst vervollständigt: Erkenne die anderen!

Wilhelm Lehmbruck.

Wilhelm Lehmbruck, der Berliner Bildhauer, der sich dieser Tage durch Gas getötet hat, dürfte der Mehrzahl unserer Leser unbekannt sein. Vielleicht aber erinnert sich doch dieser oder jener, gelegentlich auf Kunstausstellungen seltsamen Akt- und Gewandplastiken begegnet zu sein, deren langgerockte Gestalten, unproportionierte — meist zu kleine — Köpfe und verrenkte Gliedmaßen überlegenes Hohngelächter bei den Beschauern erregten. Dies waren Werke Wilhelm Lehmbrucks und dies war die Aufnahme, die sie in der Regel beim großen Publikum fanden, bei jedem selbstsicheren und unfehlbaren Haufen, der unter Berufung auf seinen „gesunden Menschenverstand" und sein „natürliches Schönheitsgefühl" sich das Recht nimmt, Urteile über Künstler und Kunstwerke zu fällen, die seinem Verständnis nicht erreichbar sind.

Jeder Künstler, dessen Schaffen neue Bahnen einschlägt, muß ein solches Martyrium über sich ergehen lassen, und Lehmbruck war, wenn auch kein selbständiger Pfadfinder, so doch einer, der den nach neuen Zielen strebenden Führern resolut und verständnisvoll sich anschloß. Teils durch die modernen Gothiker, teils durch den genialen russischen Bildhauer Archipenko angeregt, schlug seine Kunst jene Richtung ein, die darauf ausgeht, unter Ausschaltung des Gegenständlichen allein durch ihr eigentümliches reines Mittel zu wirken. Das Mittel der Plastik ist die Form, und die Form suchte daher Lehmbruck zur ausschließlichen Trägerin seines künstlerischen Ausdruckswillens zu machen. Durch die reine Sprache der Form und deren Umgrenzungen, Linie und Fläche, wollte er direkt die Empfindungen, Gefühle und Stimmungen, die in seiner Seele lebten, dem Beschauer übermitteln. Das Naturbild, der menschliche Körper und was es sonst sein mochte, das ihm als Motiv diente, war nur das Thema, an das leiser oder lauter, näher oder ferner anklingend er seine Visionen gestaltete. Er nahm sich das Recht und er hatte die Pflicht, das Naturvorbild den höheren Gesetzen des Kunstwerks, das ein selbständiger, aus eigenen Wurzeln herauswachsender Organismus ist, anzupassen und die Naturformen diesen Forderungen entsprechend umzugestalten. Wer angesichts solcher Werke von Verzeichnungen, Verzerrungen, Karikaturen spricht, der versteht eben nicht die Absichten des Künstlers, und wer nicht imstande ist, hinter den notwendig veränderten Naturformen die eindrucksmächtige Sprache der reinen Form zu vernehmen, dem mangelt das plastische Empfinden.

Im übrigen gehörte Lehmbruck keineswegs zu den ganz radikalen Vertretern der modernen Bildnerei und das Schicksal, dem Kunstpöbel als Volksbelustigung zu dienen, drückte ihn schon seit geraumer Zeit nicht mehr. Er hatte sich durchgesetzt und durfte

Groß-Berlin

Schutz den Laubenkolonien!

Eine öffentliche Laubenkolonistenversammlung, einberufen vom Verband der Laubenkolonisten Berlins und Umgegend, erörterte gestern die Frage: Was fordern wir Laubenkolonisten von dem heutigen Staat und den Kommunen? Gartendirektor Lesser betonte, daß Staat und Gemeinden bisher für die Laubenkolonien nicht das Geringste getan haben. (Rufe: Im Gegenteil!) Dem deutschen Volk müsse endlich zum Bewußtsein kommen, daß der Garten ein Stück Wohnung ist. Die von Lesser vorgetragenen, mit dem Verbandsvorstand aufgestellten Forderungen zielen darauf ab, dem Kleingarten sein Existenzrecht zu sichern. Alles städtische oder staatliche Land soll, soweit es nicht für öffentliche Zwecke benutzt wird und zu Kleingärten sich eignet und benötigt wird, den Bewohnern des Ortes in erster Linie zu Kleingärten überlassen werden. Jede Stadt hat die Pflicht, soviel privates Land zu dem ihr hierfür zur Verfügung stehenden städtischen oder staatlichen Land hinzuzupachten, daß die für die Einwohner nötige Kleingärtenzahl erreicht wird. Höchstpreise sind festzusetzen. Es ist gesetzlich strengstens zu untersagen, Land zur gewerblichen Weiterverpachtung zu verpachten und zu pachten. Diese Tätigkeit ist als Gewerbe völlig zu verbieten, die Städte und gemeinnützigen Organisationen übernehmen sie. Das Generalpächtertum mit allen seinen Uebeln muß ausgerottet werden. (Lebhafte Zustimmung.) Alles in und bei der Stadt für Kleingärten in Betracht kommende Land soll durch ein Kleingartenbauamt der Stadt aufgeteilt werden. Mit der Abgabe der Kleingärten wird bei den Aermsten begonnen (Zustimmung) und von Steuerklasse zu Steuerklasse fortgeschritten. In denselben Steuerklassen werden Familien mit mehr als drei Kindern bevorzugt. Für die in der Stadt wohnenden Kleingärtner muß jede mögliche Erleichterung der Fahrverbindung gewährt werden. Auch Beamte müssen Gelegenheit haben, all ihre freie Zeit dem Kleingarten zu widmen. Das ist nur möglich, wenn sie in Vor- und Nachbarorten wohnen dürfen. Die Kleingartenarbeiten werden im Sommer hauptsächlich morgens und abends, vor und nach der Berufsarbeit, ausgeführt. Daher darf dem Kleingärtner und seiner Familie nie verboten werden, in der Laube zu wohnen, wenn sie den hygienischen Forderungen genügt. Kleingärten auf Stadt- und Staatsland müssen möglichst für alle Zeiten erhalten bleiben. Sie sind durch den Bebauungsplan als dauernde Bestandteile der Stadtanlage zu sichern. Gewerblicher Alkoholausschank auf Kleingartenland ist bei hoher Strafe untersagt. (Beifall.) Zur Bearbeitung der Kleingärten ist Sonntagsarbeit gestattet. Für Ausbildung im Kleingarten muß mehr gesorgt werden, am besten durch Schule und Fortbildungsschule. Verbandsdirektor Steinweg beleuchtete das innige Verhältnis der Gemeinden zum Generalpächtertum. Zahlenmäßig wies er nach, daß die Laubenkolonien sehr erheblich zur Nahrungsmittelversorgung beitragen. Das habe man erst im Kriege so recht zu würdigen gelernt. Auch den gesundheitlichen Nutzen der Laubenkolonien könne man nicht hoch genug veranschlagen. Redakteur Albrecht sprach über die Bedeutung der Laubenkolonien für das Siedlungswesen. Die Versammlung nahm eine Resolution an, in der die oben mitgeteilten Forderungen zusammengefaßt sind.

Händlerklagen.

Gegen die Reichsstelle für Gemüse und Obst wurde gestern eine Kundgebung veranstaltet mit einer Tagung deutscher Obst-, Gemüse-, Kartoffel-, Getreidezüchter und -Großhändler, die der Kölner Verein nach Berlin einberufen hatte. In der Einladung wurde sie als „Gerichtstag" über das System der Reichsstelle bezeichnet. Der Vereinsvorsitzende Gogoll-Köln richtete heftige Angriffe gegen die Reichsstelle, deren Quacksalberei ärgste Preistreibereien und umfangreichen Warenverderb verursacht habe. Er forderte, daß die Reichsstelle nicht abgebaut, sondern schleunigst gestürzt würde. Auch gegen die Kommunen wurden schwere Vorwürfe erhoben. Obstgroßhändler Gehrke-Berlin berichtete, die Gemüsestelle Berlin habe infolge Warenverderbs ungeheure Verluste gehabt. An einer großen Sendung Mohrrüben, deren Wert einschließlich Transportkosten usw. 974 000 M. betrug, seien 800 000 M. eingebüßt worden. In einem anderen Fall habe man aus einem Kahn mit 3630 Zentner Morrüben nur 907 Zentner gute herausgeholt, deren Erlös durch die Unkosten nahezu völlig aufgebraucht wurde, so daß ganze 101,65 M. übrigblieben. Großhändler Ziemba-Berlin gab an, die Berliner Stelle habe bisher 27 Millionen Mark zugesetzt. Weder von der Reichsstelle noch von der Berliner Stelle war irgendjemand erschienen, der eine Antwort hätte geben können. Für die Kleinhändler schloß Verbandssekretär Neubaur sich dem Ruf nach Beseitigung des Systems der Reichsstelle an. Nach längerer Diskussion wurde eine Resolution angenommen, die von der Reichsregierung und Nationalversammlung fordert: sofortigen restlosen Sturz des Systems der Reichsstelle, aller ihrer Unterorganisationen und jeder kommunalen und öffentlichen Bewirtschaftung, sofortige Aufhebung aller Ausfuhrbestimmungen für Gemüse und Obst innerhalb des Deutschen Reichs, ungehinderte Einfuhr von ausländischem Obst, Gemüse und Südfrüchten, keine Duldung der Bildung von Syndikaten und Trusts, sofortige Einschaltung des legitimen Großhandels mit Gemüse, Obst usw. Die Maßregeln seien das einzige Mittel, auf diesem Gebiet der Not des Volkes zu steuern und die Verhältnisse erträglich zu machen.

Zum Aprilumzug.

Zu diesem Artikel unseres Blattes werden wir darauf aufmerksam gemacht, daß zwar nach der Verordnung vom 14. Dezember 1918 Zwangsvollstreckung, also auf Exmission gegen ehemalige Kriegsteilnehmer unzulässig ist, die Gerichtsvollzieher auch angewiesen sind, sich wegen der Unterbringung der zu Exmittierenden mit der Polizei in Verbindung zu setzen, daß aber die Berliner Polizei diese Mitwirkung solange ablehnt, bis die Exmission vollzogen ist. Auch können die Vollstreckungsgerichte in besonderen Fällen anordnen, daß auch ohne vorherige Sicherstellung eines Unterkommens die Räumung zu vollziehen ist. Dieser Anordnung müssen die Gerichtsvollzieher nachkommen. Sie sind also für die ihnen aufgetragenen Maßnahmen nicht verantwortlich. Dagegen scheint uns eine schleunige Weisung an die Berliner Polizei nötig, nicht passiv mitzuhelfen, daß Leute obdachlos werden.

Heute ◆◆◆ Der letzte Augenblick! ist Zeichnungsschluß für die
Berliner Stadtanleihe von 1919
◆◆◆◆ Also eilt zur Zeichnung! ◆◆◆◆

Arbeiterräte Groß-Berlins der S. P. D.

Dienstag nachmittag 4 Uhr im ehemaligen Herrenhause, Plenarsitzungssaal, Fraktionssitzung:

1. Vortrag über Arbeitsgemeinschaften.
2. Bericht aus der Kommissionssitzung am Sonntag.
3. Bericht von der Konferenz der Rüstungs-Arbeiterräte in Erfurt.
4. Wahlen.
5. Verschiedenes.

Die Wachtmeister gegen Oberst Fröhlich. Eine Abordnung der berufenen Vertreterschaft der Schutzleute, die im Ministerium des Innern war, wird heute dem Polizeipräsidenten Ernst ihre Wünsche und Beschwerden gegen den Kommandeur der Schutzmannschaft darlegen. Bei diesen Verhandlungen wird Oberst Fröhlich zugegen sein, um sich zu den Vorwürfen zu äußern.

200 Frauen und 300 Kinder aus Deutsch-Ostafrika sind Montag nachmittag, von Rotterdam kommend, auf dem Lehrter Bahnhof eingetroffen. Außer General v. Lettow-Vorbeck und Major Kraut von der Schutztruppe, Geheimrat Häfner vom Reichskolonialamt und zahlreichen Vertretern dieser Behörden harrten etwa 1000 Angehörige und Freunde der so lange von der Heimat Abgeschnittenen der stark verspäteten Ankunft. Die zurückgekehrten Frauen und namentlich die Kinder sahen trotz der langen Reise frisch und kräftig aus. Sie alle haben die Gefangenschaft recht gut überstanden. Die Internierten berichteten übereinstimmend, daß ihre Verpflegung und Behandlung im ganzen gut war. Ein Teil ist zurückgeblieben, um ihr Besitztum wieder zu übernehmen. Die meisten haben ihre Farmen aufgegeben. Soweit es möglich war, wurden den Zurückgekehrten schon unterwegs warme Kleidungsstücke übergeben, um namentlich die an das rauhe norddeutsche Klima nicht gewöhnten Kinder vor Krankheiten zu behüten. Die Ankommenden wurden zunächst auf dem Bahnsteig gelabt und dann in Omnibussen in Quartiere gebracht.

Eine Spielklubstreife unternahm die Kriminalpolizei in der Nacht zum Sonntag. Zehn Klubs gaben Veranlassung zur Feststellung aller anwesenden Personen. Betroffen wurden der „Tiergartenklub von 1918" in der Stülerstraße und ein neuer Klub in einem Salon des Kaiserhofs. In Schöneberg wurden vier Klubs einer genauen Kontrolle unterzogen, in der Barbarossa-, Stübben-, Ranke- und Geisbergstraße. In Charlottenburg ebenfalls vier, in der Fasanen- und Augsburger Straße, und zwei am Kurfürstendamm. Der Klub in der Stubbenstraße war neu eröffnet worden. Er hatte noch gar keine Mitglieder, sondern nur Gäste in großer Zahl. Zum Spiel war man noch gar nicht gekommen. An einer anderen Stelle hatten die Unternehmer für ihre Spielzwecke eine ganze Villa gemietet. Hier traf man 250 Personen und 40 Angestellte. In den letzten Wochen wurden in der Schönhauser-, Gormann-, Münzstraße usw. Tag für Tag 9—10 Personen wegen öffentlichen Spielens verhaftet. Aber alles hat nichts gefruchtet. Es ist festgestellt, daß Händler und Spieler etwa zu vier Fünfteln Erwerbslose sind, die regelmäßig die Erwerbslosenunterstützung beziehen!

Justizbeamte! Heute, abends 6½ Uhr, in der Stadthalle, Klosterstraße: Versammlung sämtlicher Justizbeamten Groß-Berlins, die auf dem Boden der S. P. D. stehen. Der Werbeausschuß: Tamin, Berlin, Elbinger Straße 44. Kniebeck, Karlshorst, Junker-Jörgstr. 34.

Kriegshinterbliebene! Versammlung morgen Mittwoch, abends 7 Uhr in der Aula am Andreasplatz. Bader spricht über „Kriegshinterbliebene und ihre Zukunft".

Reichsbund der Kriegsbeschädigten, ehem. Kriegsteilnehmer und Kriegshinterbliebenen, Ortsgruppe Neukölln. Heute Dienstag, abends pünktlich 7 Uhr, Berliner Kindl-Brauerei, Hermannstr. 214/19, außerordentliche Mitgliederversammlung. 1. Ersatzwahlen zum Vorstand und zu den Kommissionen. 2. Bericht vom Gautag. 3. Verschiedenes. Zutritt nur gegen Mitgliedskarte. Neuaufnahmen am Saaleingang.

In der S. P. D. organisierte Angestellte des Wernerwerkes. Freitag Versammlung in der Schleuse, Siemensdamm, abends 7½ Uhr. Sehr wichtige Angelegenheit. Erscheinen aller Kollegen Pflicht.
Werbeausschuß.

Niederbarnimer Kreistag.

Der Niederbarnimer Kreistag trat heute mittag 12 Uhr im Kreishause am Friedrich-Karl-Ufer unter dem Vorsitz des Landrats v. Bredow zu seiner Haushaltssitzung zusammen. Die Vorlage über die Neuwahlen zum Kreistag unter Festsetzung der Zahl der Kreistagsabgeordneten auf 69 wurde ohne Erörterung angenommen, ebenso die Vorlage über die Aufhebung der Kautionspflicht der Kreisbeamten. Zu der Vorlage über die Neuregelung der Besoldungen der Kreisbeamten und die Gewährung eines allgemeinen Gehaltszuschlags von 1200 M. wurde beschlossen, die erhöhten Gehälter und die Zulage vom 1. Januar 1919 ab zu zahlen und der Vorlage zugestimmt. Infolge der Ermäßigung der Provinzialsteuer um 2 Proz. wurde die Kreissteuer von 42 auf 40 Proz. herabgesetzt; der Haushaltsplan auf 8 831 970 M. festgelegt und angenommen. Der Beteiligung des Kreises an der Erweiterung der Reinickendorf-Liebenwalder Eisenbahn durch Anschluß an die AEG-Schnellbahn mit einem Kapital von 3 Millionen sowie dem Erwerb weiterer Gemeindekrankenhäuser in Reinickendorf, Rüdersdorf, Oranienburg und Liebenwalde wurde zugestimmt.

Groß-Berliner Lebensmittel.

Milch. Ab heute auf „C I" und „C II" Kinderkarten je eine Büchse Kondensmilch. Mittwoch, Donnerstag auf die ½ Liter-Krankenkarten nur ¼ Liter Vollmilch.

Berlin. Bis Donnerstag in den Bezirken der 95., 97. bis 103. Brotkommission 125 Gramm Käse.

Lichterfelde. Gegen März-Milchkartenmittelstück B II heute in der Markthalle, Goethestraße, von 9 bis 1 Uhr 125 Gr. Schokoladenpulver, am 2. April gegen März-Milchkartenmittelstücke A I 100 Gr. Schokolade, am 3. April gegen März-Milchkartenmittelstücke A II 125 Gr. Schokolade. Abgezähltes Geld ist mitzubringen. Gegen März-Milchkartenmittelstücke B I am 3. April in der Markthalle, Goethestraße, von 9 bis 1 Uhr 5 Päckchen Milchzwieback, am 5. auf die März-Milchkartenmittelstücke C I und C II 5 Päckchen Zwieback (Keks).

Pankow. Ab Mittwoch 250 Gramm Morgentrank für Jugendliche (31 und 32). — Milch auf A-Karten ¾, auf B-Karten ½ und auf C-Karten ¼ Liter; ½ Liter Krankenkarten nur einen Tag um den anderen Vollmilch.

Buchholz. 1 Kilogr. Marmelade (102—105). ½ Pfd. Fische (89, 90). Kranke mit ärztlichem Attest, alte Leute über 70 Jahre und Mütter von noch nicht einem Jahre alten Kindern je 4 Eier. Scheine im Amtshause.

Reinickendorf. Ausgabe der Gewerbekohlenkarten April/Juni im Verwaltungsgebäude, Zimmer 28, von 8—3 Uhr binnen 10 Tagen.

11

Bilal.

Von Josef Luitpold.

Auf der Cima della croce hatte man Peter Toca mit sechs Mann zurückgelassen.

Alle anderen waren ins Lager abgezogen.

Die Leute auf der Cima aber galten für verloren. Es war nur eine Frage von Tagen oder Stunden, wann der Feind den Gipfel sprengen würde.

Wenn sie in der Kaverne ganz stille saßen, Peter Toca und die Seinen, so konnten sie die italienische Bohrmaschine surren hören.

Sie schraken auf und sahen einander bleich an, als sie das scharfe Kreischen aus dumpfer Tiefe zum erstenmal vernahmen.

Keiner brachte ein Wort hervor. Sie preßten die Lippen zusammen und nickten nur stumm einander zu.

„Das ist die Bohrmaschine?" fragte nach einer Weile Skala, der Siebzehnjährige.

„Ja, mein lieber Skala", antwortete Karlinger, der Metallarbeiter. „Das ist kein Geigenkonzert, das ist die leibhaftige Bohrmaschine."

Profanter, der Aufführer, sah, wie es um den Mund des Jungen zuckte. Er suchte nach ein paar ermunternden Worten:

„Ist alles noch nicht verloren, Skala. Steckt eigentlich Trost drin in diesem Bohren und Surren."

Die anderen blickten ungläubig zu Profanter hin.

„Trost?" wiederholte Skala. „Wie meinst Du das?"

„So lange sie bohren —"

Karlinger unterbrach den Satz mit einem grimmigen Gelächter:

„Haha! das macht unser Feldprediger aber gut. Haha! Du meinst, so lange sie bohren, haben sie uns noch nicht zum Teufel geschickt! Meinst wohl das, he, Profanter?"

„Ja", erwiderte Profanter ehrlich und offen. „Das wollte ich sagen."

Da begannen die anderen noch ganz anders auf die Stimme des Berges zu horchen, nicht mehr so furchtbar klang ihnen das unterirdische Dröhnen, ja es beruhigte sie und machte sie sicherer und getroster.

„Wann werden wir denn abgelöst, Toca?" fragte noch in der ersten Stunde Schleich, der alte Landstürmer.

„Vielleicht nie mehr", flüsterte der Zirlhofer.

Peter Toca hatte seine Schriften und das Schreibzeug aus dem Rucksack genommen und auf den kleinen Tisch gelegt. Nun hob er den Kopf mit den braunen Haaren.

„In drei Tagen, Kinder, in drei Tagen sind wir wieder unten im Lager."

Peter Tocas Stimme klang warm und weckte Mut.

„Wenn nur die Bohrmaschine noch drei Tage surren wollte!" dachte sich Skala. „Aber was fasle ich, drei Tage? Immer! Immer! solange Krieg ist."

Mittags schrie plötzlich der Zirlhofer auf.

„Die Bohrmaschine!"

„Was ist denn los? — Was hat er?"

„Die Bohrmaschine steht!"

Alle durchzuckte es. Sie riefen wild durcheinander.

„Nicht schreien!" sagte Peter Toca streng. „Ruhig!" gebot er.

Unwillkürlich traten sie ganz nahe zueinander, sie rückten zusammen, faßten sich bei den Händen, standen gedrängt, einer dicht beim anderen, als hätte die Kaverne mit einem Male zu wenig Platz. Es wurde ihnen kalt vor Furcht.

Nur Karlinger blieb seinem Gleichmut treu.

„Du, Zirlhofer!" sagte er leise und nachdenklich. „Das ist eine unangenehme Sache. Hast doch deine Harmonika dem Offizierskoch versprochen, wie? Mußt schauen, daß ihr zwei ganz bleibt, du und die Harmonika, sonst schimpft am Ende der Koch noch."

Die anderen hörten nicht zu. Sie zitterten, sie fühlten ihre Herzen bis an die Kehle schlagen.

Aber jetzt schrie der Zirlhofer zum anderen Male und das war freilich kein Schrei des Entsetzens mehr, sondern klang ganz wie ein Jubelruf:

„Sie geht! Die Bohrmaschine geht wieder!"

Mit einem Ruck war sie in Gang gekommen.

Von diesem Augenblick an liebten sie geradezu das Surren des Todes, den Ruf aus dem Stein. Für sie war es das Ticken der Lebensuhr.

Der Zirlhofer lächelte:

„Vielleicht bekommt der Koch die Harmonika doch noch!"

Er holte das Instrument hervor, setzte sich nieder und hob es auf die Knie.

„Das Judenburger G'läut!" schaffte Karlinger an.

Und der Zirlhofer begann zu spielen und zu singen:

Das Judenburger G'läut,
das hört man gar weit
und wirst traurig gar wer'n,
wannst' es nimmer wirst hör'n.

So merkwürdig es dem Peter selbst vorkam —: als am Abend der elektrische Aufzug nicht nur die Menage, sondern auch noch Post brachte, er griff doch gleich nach seinen Briefschaften.

Die letzten Grüße des Lebens! dachte er.

Die Zeitungen schob er beiseite, sie hatten für ihn keine Bedeutung mehr. Wer nicht mehr ans Morgen denken darf, was kümmern den die kleinen Nuancen des Heute?

Aber hier ein Brief von Christina! Sie war Pflegerin geworden.

„— — Ich warte immer vor dem Tore, wenn die Autos vorfahren. Ich reiße die Türen auf und schaue als Erste auf die Bahren. Der Augenblick, der dich mir bringen würde, du mein lieber, lieber Peter, ich weiß es selber nicht, ob ich ihn ersehne oder vor ihm erzittere —"

Peter Toca horchte. Surrte noch die Bohrmaschine? Ja, sie war am Werke.

Was wird sie bringen? Tod oder Verstümmelung?

„Wart ab!" surrte es von unten her. „Wart ab! Wart ab!"

In einem andern Brief erkundigte sich der Herausgeber einer Zeitschrift nach ihm: „Wo stecken Sie denn? —"

Peter Toca mußte lächeln. Er sah vom Briefbogen in die Kaverne hinein. Ja, wahrhaftig, wo steckte er denn? Er bezwang sich und las weiter:

„— — Warum schicken Sie uns nicht ein paar flotte Zeichnungen aus dem Felde? Man fragt schon nach Peter Toca. Sie wissen, wie sehr wir Sie schätzen."

Ein paar flotte Zeichnungen?

Vielleicht den Italiener, der drüben seit Monaten verwest am Drahtverhau hängt?

Oder ein Selbstbildnis? Peter Toca in voller Rüstung, erschöpft und keuchend, abgemagert, mit den harten Gesichtszügen des Menschen von der Front, beim Aufstieg zur Cima mitten in Geröll und Eis?

(Forts. folgt.)

Spandau. Dringend wird angeraten, möglichst bald Fische auf Feld 8 zu beziehen. — Heringe auf Feld 223.

Mariendorf-Südende. Morgen, Mittwoch, 12—2 an Pferde- und sonstige Großviehhalter Strohkraftfutter. Bezahlung im Rathaus, Zimmer 20/21. — Donnerstag 12—1 im Zimmer 12 Wollbecken; kaufberechtigt nur Einwohner, deren Jahreseinkommen 5000 M. nicht übersteigt. Scheine im Polizeidienstgebäude, Zimmer 14. — 550 Gr. Marmelade (105, 106). Karten bis Donnerstag zur Abtrennung vorzulegen. — Milchsüßspeisen für Jugendliche in den Gemeindeläden Dienstag bis Freitag.

Schöneberg. (Arbeiter-Turnverein.) Uebungsstunden ab 1 April: für Männer: Freitags 8—10 Uhr, Turnerinnen: Donnerstags und Montags 8—10 Uhr, Schülerinnen: Montags und Donnerstags Schulturnhalle Berchtesgadener Straße, Lehrlinge: Montags und Donnerstags 8—10 Uhr und Schüler 6—8 Uhr, Turnhalle, Belziger Straße. Jeden Sonntag: Leichtathletik, Fußball, Wanderungen. Neue Mitglieder werden an jedem Turnabend aufgenommen.

Lichtenberg. Stadtverordnetenversammlung. Der Antrag der sozialdemokratischen Fraktion auf Bildung einer Untersuchungskommission zur Feststellung des Verschuldens bei den Vorgängen anläßlich der Besetzung Lichtenbergs wird nach einer wirkungslosen Standpauke der Unabhängigen angenommen. Es besteht zurzeit keine Aussicht, eine zweckentsprechende Sicherheitswehr zu bilden. Der Magistrat wird aber dringend ersucht, Vorsorge zu treffen, um die Sicherheit nach Möglichkeit wieder herzustellen. Die pensionsfähige Zulage von 1200 M. an Beamte und Angestellte und Pensionäre wird ohne Debatte genehmigt. Die Versammlung wünscht aber, daß auch den vor dem 1. Juli 1917 pensionierten Personen die Zulage auf die Höhe ihrer Versorgung angerechnet wird, sofern die wirtschaftlichen Verhältnisse entsprechend sind. Die Lohnkommission soll die einzelnen Fälle prüfen. Die Volksschullehrerinnen ersuchen um Uebernahme der Kranken- und Invalidenbeiträge durch die Stadt. Der Magistrat empfiehlt als Ausgleich eine monatliche Kriegszulage von 10 M. Während die Unabhängigen die Zahlung der Beiträge beantragen, steht die sozialdemokratische Fraktion der Uebernahme der Beiträge durch die Stadt zwar sympathisch gegenüber, wünscht aber generelle Regelung, um eine Benachteiligung anderer Angestellter zu vermeiden. Der Magistrat soll eine entsprechende Vorlage einbringen. Aus dem vorerwähnten Grunde kann die sozialdemokratische Fraktion dem Antrag der Unabhängigen zustimmen. Statt der Neuerrichtung von vier Klassen der Knabenmittelschule wird beschlossen, nur drei zu errichten. In der Debatte bemängelt Lehrer Kübler, daß unberücksichtigt geblieben ist. Stadtrat Stahr erklärt, daß eine beabsichtigte Umgehung nicht vorliege. Er will eine Umfrage bei den übrigen Vorortgemeinden veranlassen, wie sich die Lehrerräte betätigen, sofern solche bestehen. Genosse Mirus hält eine Umfrage nicht für erforderlich, wir sollen in Lichtenberg ohne Rücksicht evtl. vorbildlich wirken. Eine lebhafte Debatte ruft der Antrag der Unabhängigen hervor, die Erwerbslosenunterstützung den Beziehern unverkürzt zu sichern und steuerliche Eingriffe zu unterlassen. Die Genossen Kohn und Mirus erblicken in diesem Antrag eine Ungerechtigkeit gegenüber den Arbeitenden, deren Verdienst die Erwerbslosenunterstützung oft nicht übersteigt bzw. noch nicht erreicht. Wenn eine Steuererleichterung eingeführt werde, so müsse sich diese auf Einkommen bis zu einer bestimmten Höhe erstrecken. Bei der Etatberatung beabsichtigt die sozialdemokratische Fraktion entsprechende Anträge zu stellen. Die Unabhängigen erhoben noch mehrfach Einwände, die aber nicht durchschlagen, sondern das Agitatorische ihres Antrages erkennen lassen. Nachdem noch Genosse Wessel auf das Unzweckmäßige der Forderung der Unabhängigen hingewiesen, wird der Antrag abgelehnt.

Spandau. Stadtverordneten-Versammlung. Da der Haushaltsplan noch nicht fertiggestellt werden kann, wird der Magistrat ermächtigt, dafür alle Ausgaben zu leisten. — Für zirka 40 neue Polizeibeamte werden 150 000 M. eingestellt. Es sollen nicht nur Militäranwärter, sondern auch jeder andere Geeignete eingestellt werden. Die Polizeibeamten, die jetzt Innendienst verrichten, sollen für den Außendienst verwendet und an deren Stelle Kriegsbeschädigte eingestellt werden. — Dem Krankenhausetat stimmte die Versammlung zu, nachdem der Referent Genosse Hartung u. a. folgende Wünsche vorgetragen: 1. Die Kranken sollen individueller behandelt; 2. die Anzahl der Betten vermehrt werden; 3. die Klassenunterschiede in Wegfall kommen und 4. die Einheitsküche eingeführt werden. Die Gebühr wird von 4.50 auf 5.— M. erhöht. — Die nicht unerhebliche Erhöhung des Straßenbahn-Tarifs wird nach längerer Debatte mit kleiner Mehrheit angenommen. Der Antrag Guth (Unabh.), der Magistrat möge die Regierung ersuchen, sofort den Belagerungszustand aufzuheben, ruft eine erregte Aussprache hervor. Leo (Unabh.) wirft unseren Genossen vor, es wäre unter ihnen einer, der das Freikorps Hülsen herbeigerufen habe. Gen. Jahnke bezeichnet das als nicht richtig, der Stadtv. Leo sei die ungeeignetste Person, den Mehrheitssozialisten Vorwürfe zu machen, denn er habe sich aus materiellen Gründen bei den Unruhen und Aufrufen zum Streik beteiligt. In der A.-W. Süd, wo Leo an der Spitze des Arbeiterrats stehe, wurden mehrere Mehrheitssozialisten von ihm brotlos gemacht. Der Arbeiterrat vom Artilleriedepot habe die Herausgabe von Material an die Truppen verweigert, deshalb seien die Truppen einmarschiert. Trotz aller Vereinbarungen haben die Unabhängigen beim Streik die städtischen Betriebe nicht aufrechterhalten. Die Stillegung dieser Betriebe führte nun dazu, daß die Nauener Funkenstation keine Telegramme weitergeben konnte. In Ruhleben, wo eine größere Anzahl mit Flecktyphus behafteter Gefangener lag, drohten diese auszubrechen, wenn sie nicht bald Licht bekamen und so hätte Spandau leicht verseucht werden können. Unser Genosse Helfe stellte noch fest, er habe stets dahin gewirkt, daß die Truppen nicht nach Spandau kommen sollten. Wir wollen auch ein Rätesystem, aber nicht ein solches, wo aus den Futtermitteln der Allgemeinheit die Schweine der Direktoren und Arbeiterräte gefüttert werden. Bei der Abstimmung stimmen Mehrheitssozialisten und Unabhängige für den Antrag, der angenommen wurde. Unser Antrag: „Um die Durchführung der Einheitsschule anzubahnen, finden von Ostern 1919 ab keine Aufnahmen mehr für die unterste Vorschulklasse der städtischen höheren und Mittelschulen statt und die Vorschulen werden schrittweise abgebaut", wurde angenommen. Ebenso folgender vom Genossen Dr. Rosenthal begründeter Antrag: „Um die bestehenden sozialen Fürsorgeeinrichtungen der Stadt besser auszugestalten und vor allen Dingen eine Beratungsstelle für Geschlechtskranke einzurichten, ist das Wohlfahrtsamt mit einem geeigneten Leiter zu besetzen und sofort eine Kommission zu wählen, welche unverzüglich die Arbeiten in die Hand nimmt und der Stadtverordnetenversammlung einen ausführlichen Arbeitsplan vorzulegen hat. — Angenommen werden unsere Anträge gegen den Schleichhandel und gegen Geschäfte zwischen der Stadt und Magistratsmitgliedern oder Stadtverordneten sowie auf Rücktritt der unbesoldeten Stadträte. — Zum Schluß widmete der Vorsteher Kramm dem scheidenden Oberbürgermeister Koelze anerkennende Worte, die dieser mit Dank erwidert.

Friedrichsfelde-Karlshorst. Gemeindevertretung. Ein bürgerlicher Einspruch verlangte, die Wahlen für ungültig zu erklären, weil die Landgemeindeordnung niemals durch eine Verordnung der Regierung geändert werden könne. Der Einspruch wurde verworfen. Die Schöffen erklärten, daß der Gemeindevorstand vor sehr schwierigen Aufgaben stehe, da der Bürgermeister am 1. April aus seinem Amte scheide und daß sie es deshalb im Interesse der Gemeinde nicht für richtig halten, wenn der Gemeindevorstand jetzt neu zusammengesetzt wird. Nach langen Auseinandersetzungen wurde beschlossen, daß vorerst zwei von den bisherigen Schöffen gleich aus ihren Aemtern scheiden sollen. Die Unabhängigen waren mit diesem Beschluß nicht einverstanden. Deshalb beteiligten sie sich nicht an der Besetzung der einzelnen Kommissionen. Der Errichtung einer Zahlstelle in Karlshorst wurde zugestimmt. Dem Verlangen, daß das Bürgertum, soweit es bei den letzten Unruhen bewaffnet wurde, wieder entwaffnet werden soll und daß die Schulen vom Militär geräumt werden sollen, schloß die Gemeindevertretung sich an.

Groß-Berliner Parteinachrichten.

Bezirksvorstand Groß-Berlin.

Morgen, Mittwoch, abends 8 Uhr, Sitzung des Bezirksvorstandes und der beteiligten Instanzen der S. P. D. im Konferenzzimmer der „Vorwärts"-Redaktion, Lindenstr. 3. Die Vertreter der Kreise werden gebeten, pünktlich anwesend zu sein.

Berlin. 24. Abt. Heute 7 Uhr, Unions-Festsäle (weißer Saal), Greifswalder Str. 222, Mitgliederversammlung. Vortrag des Genossen Radbun: „Wie führen wir den Sozialismus durch". Stellungnahme zum Bezirkstag und Wahl der Delegierten.

Morgen Mittwoch, den 2. April

9. Abt. 8 Uhr, Reichenberger Hof, Reichenberger Str. 147.

31. Abt. 7 Uhr, Schulaula, Schönfließer Straße. Vortrag des Gen. Wilhelm Siering. Wahl der Delegierten zum Bezirkstag.

33. Abt. 7 Uhr, Vorwärtsleser der Ramler-, Swinemünder, Putbuser und Rügener Straße, bei Daume, Ramlerstr. 5.

38. Abt. 7 Uhr, für die Friedrich-Wilhelmstadt bei Seidig, Schiffbauerdamm 23; für das Hansaviertel bei Trümper, Flensburger Str. 3; für das Bellevueviertel bei Fahnig, Spenerstr. 20, Ecke Lüneburger Straße.

43. Abt. 7 Uhr, Aula Bankstr. 18. Stellungnahme zum Bezirkstag und Wahl der Delegierten.

48. Abt. 7 Uhr, Schulaula Schöningstraße. 1. Vortrag. 2. Wahl der Delegierten zum Bezirkstag.

Schöneberg. Der Wahlvereinsvorstand setzt sich aus folgenden Genossen zusammen: Fritsch, Freymann, Lager, Knobloch, Zeilinger, Broch und Genossin Wurst.

Wilmersdorf. Mittwoch, 7½ Uhr: Außerordentliche Abteilungsversammlungen in den bekannten Lokalen. Tagesordnung: 1. Bericht der Stadtverordneten. 2. Vorbereitungen zur Generalversammlung.

Bernau. Morgen Mittwoch, 7½ Uhr, Mitgliederversammlung bei Temmler, Waldstr. 2. Frauen ganz besonders eingeladen.

Frauen-Leseabende.

Lichterfelde. Donnerstag, abends 7½ Uhr, in der Aula Ringstraße (Gesangssaal). Genossin Bielhaber gibt eine Einführung für das Konzert am 6. April. Nähere Mitteilungen erfolgen im „Vorwärts".

Opernhaus
Rappelkopf.
Anfang 7 Uhr.

Schauspielhaus
Peer Gynt.
Anfang 7 Uhr.

Volksbühne
Theater am Bülowplatz.
Direktion Friedrich Kayßler.
7½ Uhr: Die Heirat.

Direktion Max Reinhardt
Deutsches Theater.
7 Uhr: Wie es euch gefällt.
Mittw. 7: Wie es euch gefällt.
Kammerspiele.
7½ Uhr: Unterwegs.
Mittwoch 7½ Uhr: Fasching.
Kleines Schauspielhaus
7½: Die Büchse der Pandora.
Mittw. 7½ Uhr: Die Büchse der Pandora.

Theater i. d.
KöniggrätzerStraße
Dir.: C. Meinhard & R. Bernauer
7½ Uhr: Der Biberpelz.
Mittwoch: Musik.
Donnerstag: Der Biberpelz.
Freitag: Der Biberpelz.

Komödienhaus
an der Marschallbrücke
7½ Uhr: Feldherrnhügel.
Mittw.: Der Feldherrnhügel.
Donnerstag: Erdgeist.
Freitag: Der Feldherrnhügel.

Berliner Theater
7½ Uhr. **Sterne,**
die wieder leuchten.

Residenz-Theater.
Untergrundb. Klosterstraße, Ausgang Stralauer Straße.
Kgst. 3418. Täglich 7½ Uhr:
Das höhere Leben
Von Hermann Sudermann.
Spielleitung: Alfred Rotter.
Hansi Arnstädt. Ferd. Bonn. Hug n Burg. Olga Limburg. J. Falkenstein. Emma Debner. Rosa Valetti. Paul Bildt.
Donn. 4 Uhr: Rotkäppchen.
Freit. 4 Uhr: Schneewittchen.

Trianon-Theater.
Bhf. Friedrichstr. Ztr. 4927, 23-4
Tägl. 8 Uhr. Heute z. 197. Male:
Der gute Ruf
von Hermann Sudermann.
Mittwoch ½4: Aschenbrödel.
Sonna ½4: Schneewittchen.
Sonntag 4 Uhr: Rotkäppchen.

Admiralspalast.
Ballett auf dem Eise
Tanz-Revue.
Paul Arckow und Erna Kersten,
das elegant. Foxtrotpaar
Die Prinzessin v. Tragant.
Wer ist die Schönste?
7½ U. Sonnt. 4 u. 7 U.
Vorzügliche Küche.

Admirals-Kino.
Der Schmuck d. Madonna.
Amerikanisches Detektiv-Drama

Theater für Dienstag.
Central-Theater
7½ Uhr: **Die Schönste von Allen.**
Deutsches Opernhaus
7 Uhr: **Die toten Augen.**
Friedr.-Wilhelmst. Th.
7½ Uhr: Hannerl.
Das Dreimäderlhaus
2. Teil.
Kleines Theater.
7½ U. **Salto mortale.**
Komische Oper
7½ Uhr: **Schwarzwaldmädel.**
Lustspielhaus
7½ Uhr: **Die spanische Fliege.**
Metropol-Theater
7 Uhr 10 **Die Faschingsfee.**
Neues Operettenhaus
Schiffbauerd. 4a. Norden 291.
7½ Uhr: **Die keusche Susanne.**
Palast-Theater
7 Uhr: **Christus.**
Schiller-Theat. Charl.
7½ Uhr: **Die große Pause.**
Thalia-Theater
7 Uhr: **Zur wilden Hummel.**
Th. am Nollendorfplatz
7 Uhr: **Wo die Lerche singt.**
Theater des Westens
7½ Uhr **Madame Sherry.**
Wallner-Theater
7½ Uhr: **Geisha.**

Walhalla-Theater.
7½ Uhr:
August der Starke.

Rose-Theater.
7½ Uhr: Zum ersten Male:
Stärker als der Tod.

Casino-Theater.
Lothring. Str. 37. Tägl. 7½ Uhr
Berlins größte Sensation:
Vater Knolle.
Berliner Volksstück in 3 Akten.
Vorh. d. neue Aprilprogramm.
Sonntag 3½: Ehrliches Handwerk.

National-Theater 7½
Die Kinopuppe.
Musik von Walter Bromme.

B T L
Potsdamer Str. 38
Turmstr. 12
Hyänen der Lust
II. Teil. Der Weg, der zur Verdammnis führt.
Ein Film zur Bekämpfung des
Mädchenhandels
Alexanderpl.-Pass.
Eva May
im Drama: Sadja.
Friedenau, Rheinstr. 14
Gehetzte Menschen

Lessing-Theater
Direktion Victor Barnowsky
7½ Uhr: Der Blaufuchs.
Mittwoch: Der Blaufuchs.
Donnerstag: Der rote Hahn.
Deutsches Künstler-Theater.
7½ U. Nachtbeleuchtung.
Mittw. 7 Uhr: Der Schöpfer.
Donnerstag: Der Schöpfer.

Luisen-Theater.
7½ **Berlin-Hambg.-New York**
Kindervorstellungen:
Sonnabend 3: Ali und Baba die 40 Räuber.
Sonntag 3: Max und Moritz.

APOLLO
THEATER
Friedrichstraße 218
Dir.: James Klein
7½ **April** 7½
Sonnt. 3½ u. 7½
Varieté-Programm
Dardinis,
Universalakt.
Egos, ulkige Dackelsp.
4 Karleys
D. Weltm. d. Jongleurkunst.
Georg, d. fallende Mensch.
Ein Seitensprung
m. Luise Blattner. Franz Rauch.
Paschke,
einarm. Klaviervirt.
Barten, Tanzschöpf.
2 Kaninger, Equilibristen.
Sonntags 3½ Uhr jeder Erwachsene 1 Kind frei!
Theaterk. ab 10 U. r ununterbr. geöffnet.

Walhalla-
Lichtspiele
76 Chausseestr. 76
Bis Donnerstag
das gr. soziale Filmwerk
Fabrikmarianne.
Lieb und Leid eines Proletarierkindes.
Pola Negri.

METROPOL
KABARETT
BEHRENSTR. 53
Ingriel
Paul Steinitz
Niemeier-Quart.
Senta Söneland
in ihrem Sketsch „Alles da!"
und d. vorzügliche
April-Programm.
Gyigyi-Konzerte.

Kabarett Kaffee Stern
Direktion: Hegewald & Leiserowitsch.
Friedrichstr. 118/119. Am Oranienburger Tor.
Neu-Eröffnung
Dienstag, den 1. April, abends 6 Uhr.
Kabarett — **2 Kapellen**
Paul König — Anny Gragert und das große Aprilprogramm.

Theater d. Westens
Allabendlich 7½ Uhr:
Madame Sherry
Operette in 3 Akten v. Benno Jacobson.
Musik von Hugo Felix.
Theater d. Westens

Ernst Kleinert vom ehem. „**Feldgr. Wander-Theater Ostfront**" wieder im eigenen Lokal „Zum deutschen Michel", Uhlandstr. 69. Allabendlich: Künstler-Konzert und heitere Vorträge.

Theater der Friedrichstadt.
Ecke Friedrich- u. Zimmerstr.
7½ Uhr Norden 8650.
Heute zum 1. Male:
Medizin.
Schauspiel in drei Akten von Wenzel Goldbaum
mit Mario Pospischil.

Reichshall.-Theater
Heute 7½ U. u. Sonnt. nachm. 3 Uhr:
Stettiner Sänger
Km. halbe Pr.

Geb. Einricht.-Gegenst.
soll um, wie dunkl. 4-flüg. eich. Tisch, Sofa-Umbau, Schreibtisch, Krebenz, Truemeau usw. preiswert verk. Strausberg-Bestlabl, Kaiserstr. 114. Besichtigung nur Mittwoch 1—4. Jugendbildg. Schlef.-Bhh. 12.29.

Bailey m. seinem Medien
Astrix und
Haminah
Außer Wunder-Welt
indo-ägyptischer
FAKIR- u. YOGA-KULTUR
Ab heute im
Circus
Busch
Anfang 7½ Uhr.
Außerdem die übrigen neuen April-Nummern.
Charakter-, Phantasie- u. historische **Tänze** u. zum Schluß
Ein Fest u. d. Stiergefecht
Morg. Mittw. 1. Vorstellg.

Winter-Garten.
Täglich 7½ Uhr:
April-Spielplan!
Verlängertes Gastspiel:
Frieda Hess
Jan Trojanowski
v. ehem. Hoftheat. i. Dresd.
— Neue Tänze. —
Willy Meibryck
Humorist.
Ernst Thorn
Illusionist.
Tato u. May
Komische Fangspiele.
Barett u. Walls
Sing. Tanz-Excentriks.
Zwei Pottfays
Balance-Akt.
Drei Burghairs
Gymnast.-Akt.
Lola Grai
Vortrags-Soubrette.
Zwei Margwills
in ihrem Verwandl.-Akt „Ein Telegramm".
Drei Riegels
Komische Akrobaten.
Geschw. Kiss
Kraftturn rinnen.
Kinematograph.

MARMOR HAUS
Dir.: Siegfr. Goldschmidt
Unwiderrufl. letzten 2 Tage
Der Riesenerfolg!
Die Reise um die Erde in 80 Tagen.
8 Akte nach Jules Verne.
Für den Film bearbeitet und inszeniert von
Richard Oswald.
Morgen Mittwoch 3 Uhr:
Familien-Vorstellung zu halben Kassenpreisen
Kassenöffnung 2 Uhr.
5, 6⁴⁵, 8³⁰

FÜR TRAUER
stets beste geschmackvolle Kleidung in großer Wahl.
Oskar Wollburg
BERLIN-N. BRUNNENSTR. 66-67
Fernruf: Norden 8540

12 NAG-Autodroschken,
mit neuen Bll.-Batterien, zu verkaufen. Angebote unter H. P. 4496 befördert Rudolf Mosse, Hamburg. [1553]

Thalia-Klub
im ersten Stock des
Kerkau-Palast
heute Tanzkränzchen.

Prachtsäle des Westens
Spiebernstr. 8 (Untergrundbahnhof Nürnberger Platz)
Gute Ballmusik
Jeden Dienstag, Mittwoch, Donnerstag und Sonntag:
Gr. Ball
Sonntags Anfang 3 Uhr, wochentags Anfang 6 Uhr.

Treibriemen
[illegible] in bewährter Qualität bieten an
Siegfried Reiche jun.,
Cöpenicker Str. 137.

Reichskaffee - Kabarett
Alexanderstr. 12 und Magazinstraße. Dir. F. Paul.
Lilli Neusels × Walter Lenzburg
Hansi Sachert × Elli Sommer
Richard Deuter × **Dr. Hubertus**
Kapelle Jahnke. Arst. Leiter: Arnold Lindemann.
Anfang 7 Uhr. Sonntags 4 Uhr.
Vorzügliche Küche

Theater
am Kottbuser Tor
Kottbuserdamm
Allabendlich
Elite-Sänger
ehemalige Mitglieder der **Stettiner Sänger**
Seidel, Buselli, Horst, Gröning, Schubert, Riess, Rathke, Otto Schrader, Rudi Schrader.
Auserwähltes Programm.
Vorverk. täglich 11-1 Uhr.
Eröffnungs-Vorstellung
heute abend 7 Uhr.
Blüthgen-Orchester.

Kaffee Zielka
(Equitable)
Friedrichstr. 59/60 Ecke Leipziger Str.
Konzert. Kabarett
Leni Spengel
Co Marengo
Lotte Rané
Corty & Walter
Ella Hardt
Walter Steiner
Rosendiek — 50 Billards

Aus Privathand Möbel: 2 Nußbaumspiegelschränke, 1 echt Ruschewey-Ausziehtisch (Mahag.), 1 Eich.-Bücherbord, 1 Anschließwaschtisch, 1 Sofa, 1 Mahagonivertiko, 1 Spitzenbettdecke. Besicht. 9–11 Uhr vorm. Wilhelm 4409. Händler verb.

Möbel
jeder Art preiswert
Große Auswahl
Möbel-Lechner
BERLIN
Brunnenstraße 7,
Nähe Rosenthaler Platz.

Bekanntmachung
betreffend Kartoffelabgabe.

I.

In der Woche vom 31. März bis 6. April 1919 dürfen auf die Abschnitte 14a bis 14e der Kartoffelkarte fünf Pfund Kartoffeln abgegeben und entnommen werden.

II.

In gemeinnützigen Speiseanstalten, Kantinen gewerblicher Betriebe sind bei Entnahme einer ganzen Portion vier und bei Entnahme einer halben Portion zwei Abschnitte abzutrennen.

In Einrichtungen der Volksspeisung sind 7 Abschnitte bei Entnahme einer ganzen und 3½ Abschnitte bei Entnahme einer halben Portion abzutrennen.

Berlin, den 20. März 1919.

Magistrat.
Wermuth.

Kgb. Nr. 253 Kart. 19.

Bekanntmachung.

Durch Beschluß der Gemeindebehörden vom $\frac{11.}{20.}$ März 1919 sind die Gaspreise von der letzten Ständeaufnahme im Monat März wie folgt festgesetzt:

1) für das durch gewöhnliche Gasmesser entnommene Gas auf 27 Pf. pro cbm. mit der Maßgabe, daß solchen Gasabnehmern, die bei ununterbrochener Gasbenutzung innerhalb eines Geschäftsjahres der städtischen Gaswerke, d. h. in der Zeit vom Ende März des einen Jahres bis Ende März des folgenden Jahres nicht mehr als 365 cbm Gas entnehmen, am Jahresschlusse 5 Pf. des 27 Pf. betragenden Gaspreises zurückvergütet werden.

Bei Gasabnehmern, die im Laufe eines Geschäftsjahres neu hinzutreten, wird der Jahresverbrauch unter Berücksichtigung der Verschiedenheit des Gasbedarfs in den einzelnen Vierteljahren rechnerisch ermittelt werden.

2) für das durch Automaten entnommene Gas einschließlich des Zuschlages von 2,46 Pf. für das cbm für Vorhaltung des Gasmessers und der Gaseinrichtung auf 34,46 Pf. pro cbm.

Da die Gasautomaten auf einen Preis von 10 Pf. eingestellt sind, wird die Differenz zwischen 18 und 32 Pf., das sind 14 Pf. pro cbm jedesmal bei der Gasbüchsenentleerung eingezogen werden.

Diese Gaspreise beruhen auf einem Preise von 60 M. für die Tonne Kohlen frei Gaswerke. Die Direktion der städtischen Gaswerke ist durch den oben angegebenen Gemeindebeschluß ermächtigt worden, für jede volle 5 M. Preissteigerung oder Preisminderung der Kohlen über oder unter 60 M. für die Tonne, frei Berliner Gaswerk um je einen Pf. für das cbm zu erhöhen oder zu ermäßigen mit der Maßgabe, daß am Schlusse eines jeden Kalendervierteljahres der Gaspreis für die nächsten drei Monate auf Grund des Durchschnittskohlenpreises der letzten drei Monate errechnet wird. Hiernach vorzunehmende Preisveränderungen werden durch die Tagespresse bekannt gegeben werden.

Berlin, den 28. März 1919. J. Nr. 3268 Gel. I/19.

Direktion der städtischen Gaswerke.
Lenze. Alexander.

Bekanntmachung.

In der Gemeinde Hoherlehme-Wildau, Kreis Teltow, ist die Stelle eines

Gemeindevorstehers

sofort neu zu besetzen.

Pensionsfähiges Grundgehalt vorbehaltlich der Genehmigung des Kreisausschusses pro Jahr 4800 M., steigend in zweijährigen Zwischenräumen. Dazu vorläufig eine jährliche Wirtschaftsbeihilfe von 1800 M.

Geeignete Bewerber mit Kenntnissen in der Kommunalverwaltung wollen sich umgehend unter Einreichung von Lebenslauf und Zeugnisabschriften bis 15. April dieses Jahres melden.

Kriegsbeschädigte Verwaltungsbeamte erhalten den Vorzug.

Die Bewerbungsschreiben sind mit der Aufschrift „Bewerbung" zu versehen und bei den Unterzeichneten einzureichen. 1035D

Hoherlehme, den 25. März 1919.

Der Gemeindevorsteher.
Haseloff.

Bekanntmachung
betr. Neuauflegung von Fleischkundenlisten.

Bei der letzten Auflegung der Kundenlisten haben die meisten der neu zugelassenen, aus dem Felde zurückgekehrten Fleischer und Fleischverkäufer eine so geringe Anzahl von Kunden erhalten, daß ihre Existenz gefährdet erscheint. Wir haben uns daher im Interesse dieser Kriegsteilnehmer entschlossen, schon jetzt wieder die Kundenverzeichnisse neu auflegen zu lassen. An unsere Einwohner richten wir die dringende Bitte, bei der Neueintragung nach Möglichkeit die von den Kriegsteilnehmern neu eröffneten Geschäfte, die durch einen besonderen Aushang kenntlich gemacht sind, zu berücksichtigen.

Für die Neuauflegung gelten folgende Bestimmungen:

§ 1.

Die Kundenverzeichnisse, welche nach der Bekanntmachung vom 31. Dezember 1918 zu der Verordnung vom 27. September 1916 über die Regelung des Fleischverbrauchs (Reichsfleischkarte) aufgestellt sind, verlieren nach Ablauf der gegenwärtigen Fleischkartenperiode und zwar vom 14. April 1919 ab ihre Gültigkeit.

§ 2.

Jeder Berliner Einwohner muß sich in der Zeit vom 3. bis 9. April 1919 bei demjenigen Fleischer oder Fleischverkäufer, von dem er vom 14. April 1919 ab sein Fleisch beziehen will, in dessen Kundenverzeichnis eintragen lassen.

Zu diesem Zweck hat der Karteninhaber oder der Haushaltungsvorstand seine oder die auf den Haushalt entfallenden Karten (Voll- und Kinder-Fleischkarten), nachdem er sie mit seinem bezw. dem Namen der Haushaltungsangehörigen versehen hat, dem Fleischer oder Fleischverkäufer vorzulegen. Dieser hat die an den Karten befindlichen Anmeldeabschnitte abzutrennen und an sich zu nehmen und alle zu einem Haushalt gehörigen Karten unter einer Nummer in das Kundenverzeichnis einzutragen und zwar Namen und Wohnung des Anmeldenden oder des von ihm bezeichneten Haushaltungsvorstandes, Zahl und Art der vorgelegten Fleischkarten (Voll- und Kinder-Fleischkarten) sowie deren Serie und Nummern. Er hat die Karte auf der Rückseite mit seinem Geschäftsstempel und der Nummer des Kundenverzeichnisses zu versehen und dem Anmeldenden über die ihm zugewiesene Nummer und die Anzahl der eingetragenen Personen eine Bescheinigung auszustellen.

Die Eintragung in das Kundenverzeichnis hat für jeden Eingetragenen die Wirkung, daß er bis auf weiteres Fleisch oder Fett nur von diesem Fleischer oder Fleischverkäufer beziehen darf. Wer die im Abschnitt 1 angegebene Frist versäumt, kann bis auf weiteres Fleisch oder Fett von einem Fleischer oder Fleischverkäufer nicht beziehen.

§ 3.

Das Kundenverzeichnis muß gebunden, fortlaufend mit Seitenzahlen versehen sein und dem nachfolgenden Muster entsprechen:

Nr. d. Kundenverzeichnisses	Name	Vorname	Wohnung. Straße. Nr.	Vollkarten: Serie	Vollkarten: Lfd. Nr.	Vollkarten: Anzahl	Kinderkarten: Serie	Kinderkarten: Lfd. Nr.	Kinderkarten: Anzahl
345	Lehmann	Max	Prenzlstr. 25	IX	3406-3407	2	IX	2904-2907	4

§ 4.

Der Fleischer oder Fleischverkäufer ist verpflichtet, zum Zwecke der Eintragung in das Kundenverzeichnis vom Donnerstag, den 3., bis Mittwoch, den 9. April 1919, seine Geschäftsräume an den Wochentagen von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends und am Sonntag von 8 bis 10 Uhr vormittags offen zu halten.

Er hat außerdem vom Dienstag, den 1. April 1919, bis Mittwoch, den 9. April 1919, in seinem Schaufenster und in seinem Geschäftslokal an deutlich lesbaren Stellen einen ihm von der Fleischverteilungsstelle zu liefernden Anschlag anzubringen, in dem auf die Neuauflegung und auf die neu zugelassenen Geschäfte von Kriegsteilnehmern hingewiesen wird.

§ 5.

Die Kundenverzeichnisse sind in doppelter Ausfertigung anzulegen, aufzurechnen, mit der Unterschrift des Fleischers oder Fleischverkäufers zu versehen und zugleich mit den von den Fleischkarten abgetrennten Anmeldeabschnitten am Donnerstag, den 10. April 1919, von 8 bis 9 Uhr vormittags dem Magistrat, Fleischverteilungsstelle (Trichinenschaugebäude, Schweineschlachthof, Eingang Landsberger Allee) zur Prüfung einzureichen. Auf dem Umschlage der nach Voll- und Kinderfleischkarten getrennt verpackten Anmeldeabschnitte ist der Name sowie das Geschäftslokal des Fleischers oder Fleischverkäufers und die Anzahl der darin enthaltenen Abschnitte anzugeben. Das eine Exemplar des Kundenverzeichnisses ist von dem Fleischer oder Fleischverkäufer am Montag, den 14. April 1919, wieder abzuholen.

§ 6.

Wer ohne Verschulden (z. B. infolge Krankheit, Abwesenheit) verhindert war, rechtzeitig seine Eintragung in das Kundenverzeichnis eines Fleischers oder Fleischverkäufers zu erlangen, kann gegen Vorlegung der laufenden Fleischkarte in das Kundenverzeichnis des von ihm benannten Fleischers oder Fleischverkäufers nachträglich eingetragen werden.

Der Antrag ist beim Magistrat, Abteilung für Fleischversorgung, Neue Friedrichstr. 1, einzureichen; die Umstände, welche die rechtzeitige Eintragung verhindert haben, sind glaubhaft zu machen. Der Magistrat erteilt die Ermächtigung zur Eintragung in das Kundenverzeichnis.

Entsprechendes gilt für Personen, die nachträglich zuziehen.

§ 7.

Der Fleischer oder Fleischverkäufer, der diesen Vorschriften zuwiderhandelt, insbesondere falsche Eintragungen vornimmt, wird mit Fleisch oder Fett nicht versorgt. Zugleich unterliegt er der Strafbestimmung des § 25 der Verordnung vom 27. September 1916 über die Regelung des Fleischverbrauchs (Reichsfleischkarte).

Berlin, den 28. März 1919.

Magistrat
Wermuth.

J. Nr. 220. V. S. Ia. 19.

Allgemeine Orts-Krankenkasse der Stadt Berlin-Schöneberg.

Erhöhung der Kassenbeiträge vom 1. April 1919 ab.

Mit Genehmigung des Oberversicherungsamts Groß-Berlin vom 26. März 1919 sind die Kassenbeiträge für

alle Versicherten (auch Dienstboten),

mit Ausnahme der unständig Beschäftigten, auf sechs Hundertstel des Grundlohns festgesetzt (§ 48 der Satzung.) Sie betragen:

in Stufe	für jeden Arbeitstag	für jede Woche bei 6 Arbeitstagen in der Woche	für jede Woche bei 7 Arbeitstagen in der Woche
A	4,5 Pf.	0,27 Mark	0,32 Mark
I	6 „	0,36 „	0,42 „
II	12 „	0,72 „	0,84 „
III	18 „	1,08 „	1,26 „
IV	24 „	1,44 „	1,68 „
V	30 „	1,80 „	2,10 „
VI	36 „	2,16 „	2,52 „
VII	42 „	2,52 „	2,94 „
VIII	48 „	2,88 „	3,36 „
IX	54 „	3,24 „	3,78 „
X	60 „	3,60 „	4,20 „

Die Beiträge werden wöchentlich berechnet, nicht wie bisher monatlich (§ 52 der Satzung).

Die Einziehung der Beiträge erfolgt monatlich für 4 bezw. 5 Wochen.

Die Beiträge für die unständig Beschäftigten sind auf fünf Hundertstel des Ortslohns festgesetzt (§ 72 der Satzung).

Sie betragen:

in Klasse	für jeden Arbeitstag	für jede Woche	in Klasse	für jeden Arbeitstag	für jede Woche
1	5 Pf.	0,35 Mk.	4	12 Pf.	0,84 Mk.
2	7 „	0,49 „	5	20 „	1,40 „
3	10 „	0,70 „	6	25 „	1,75 „

Dieser III. Nachtrag zur Satzung vom $\frac{19. \text{Mai } 1913}{23. \text{Oktober } 1913}$ tritt am 1. April 1919 in Kraft.

Berlin-Schöneberg, den 29. März 1919. 238/12

Der Vorstand.
J. Krukow, Vorsitzender. Fritz Senft, Schriftführer.

Am Ostersonnabend, dem 19. April 1919, bleiben unsere Geschäfte und Wechselstuben in Berlin und Vororten mit sämtlichen Kassen geschlossen.

Nur für die Hinterlegung von Aktien zur Teilnahme an Generalversammlungen, sofern es sich um den letzten Tag der Hinterlegungsfrist handelt, und für Wechselzahlungen wird im Hauptgeschäft ein Schalter von 10—12 Uhr vorm. geöffnet sein.

Berlin, den 25. März 1919.

Bank für Handel und Industrie.	**Berliner Handels-Gesellschaft.**
S. Bleichröder.	**Commerz- und Disconto-Bank.**
Delbrück, Schickler & Co.	**Deutsche Bank.**
Direktion der Disconto-Gesellschaft	**Dresdner Bank.** 9113
Hardy & Co., G. m. b. H.	**Mendelssohn & Co.**
Mitteldeutsche Creditbank.	**Nationalbank für Deutschland.**

Vermißt.

Leutnant John D. Gilbert, Royal Sussex Yeomanry, 24 Jahre alt, im Dienste der 56. Eskadron, R. A. F., vermißt seit dem 18. Oktbr. 1917. Zuletzt wurde er gesehen, wie er im Aeroplan Nr. B 529, S. E. 5 über das Warneton bei Ypern herunterkam. Irgendwelche Nachrichten dankend erbeten an C. T. Little, Hotel Monopol, Köln. 1625D*

Klubsessel
eigene Fabrikation.
Kein Laden!
Reiche Auswahl in Gobelin, Seide etc.
Garnituren
für Herren-, Wohn- und Damenzimmer. Einzelne Sessel u. Sofas noch besonders preiswert. Alle Bezugsstoffe noch Friedensware in solider Verarbeitung
Deutsche Teppiche
Friedensware, große Auswahl. Vorzüglich in Muster und Qualität.
Märkische Sitzmöbel,
Neue Roßstraße 6, nahe Spittelmarkt u. U.-Bahn. Inselbrücke.

Rasche Hilfe b. graulichem, besonders nachts unerträgl. peinig.
Hautjucken
... „Orlindabalsam", b. auch in hartnäckigsten Fällen bewährt (fl. M. 4,50). Zur gleichzeitigen innerlichen Kur Reichel's Salterin-Blutreinigungspulver. Schacht. M. 2.—, 3 Schachteln M. 5,75. O. Reichel, Berl. 43 Eisenbahnstr. 4

Tabak
Samen, 1 Sort., mehrere Tausend Körner 2.— Mark. Ausführl. Beschreib. über Behandl. von der Aussaat bis zum rauchfertig. Tabak wird jed. Sendung beigelegt. Wiederverkäufer ges.
Gustav Winkler,
Gartenbaubetrieb,
Reichenbach i. Schlesien.

KREDIT AN ALLE
Möbel-Misch
Gr. Frankfurter Straße 45–46.

Wie ein Wunder
gewirkt
San.-Rat Dr. Strahl's **Haussalbe**
jed. Hautausschl., Flechte, Hautjuck., bes. Beinschad., Krampfadern der Frauen u. dergl., in Originaldosen 4,25, 7,50 erhältlich in der „Elefanten-Apotheke" Berlin SW 19, Leipziger Straße 74 (a. Dönhoffpl.)

10 000
Reklamezettel 10,—
Buchdruckerei Rund
Palisadenstr. 103
Anfertigung sämtl. Drucksachen

Ampel-Conrad
empfiehlt billigst
Beleuchtungskörper
Spez. Zugampeln
größter Auswahl - 5% Rabatt
Steinmetzstr. 62, E. Göbenstr.

Kennen Sie die Wohltat einer Leibbinde?
Sämtliche Systeme am Lager resp. nach Maßanfertig. sowie
Bruchbandagen aller Art.
Artikel zur Gesundheits- und Krankenpflege.
Pollmann, Bandagist,
Berlin N, Lothringer Str. 60
Lieferant für Krankenkassen.

Hebamme. Verschwiegenheit. Auskunft. Preuß, Brunnenstr. 76.

Die 25 Jahre lang treuen Kunden und tausende Anerkennung höchster Zufriedenheit sind das beste Zeugnis für meine
Alcolor-**Haarfarben**
echt u. natürlich färbend. In all. Fachgesch. erhältlich. Flasche 4.—, 6.— u. 8.— M. Garantiert unschädlich. Otto Reichel, Berlin 43, Eisenbahnstraße 4.

Kaufen Messing und Kupfer
in jeder Form und Messingabfälle in Blech und Guß. Angebote an
Adolf Klette,
Kunst- und Metallgießerei G. m. b. H.
Berlin SW., Wilhelmstraße 4.

Verkauf an Private
Auf Wunsch Zahlungserleichterung
Möbel-Misch
Schönhauser Allee 6-7
Untergrundbahnhof Schönhauser Tor.

Ueber die bekannten, elastischen, dauerhaften, ohne Anbohren aufzulegenden
„Elastiko"
Fahrrad-Reifen, die sich hervorragend seit Herbst 1917 bewährten, erhalten Radfahrer, Wiederverkäufer, Vertreter in ganz Deutschland Preisliste u. Broschüre „Das Ende des Fahrrades" auf Verlangen
Gratis.
Die Broschüre enthält eine Zusammenstellung der nach einander erschienenen Reifen bis zu den „Elastiko"-Reifen.
Elastiko-Gesellschaft m. b. H.
Taubenstr. 31, Berlin 8

Gold Sicherheits Füllhalter
Länge 35 mm, Grösse 50 mm
Garantie: Echt 14 kar. Gold mit Iridium Spitze
Reparaturen aller Halter.
Größte Füllfeder-Industrie
Fink
Berlin W. 8
Friedrichstrasse 74
Zweiggeschäft do 181

Ungeahnte Erwerbs-Möglichkeiten
bietet die nächste Zukunft. Eine tiefgreifende Aenderung unseres gesamten Wirtschaftslebens, ein gewaltiger Aufschwung unserer Industrie und des Handels steht bevor und es werden überall
geschulte Kräfte gesucht
sein. Angehörige technischer Berufe u. Handwerker sollen nicht versäumen, ihre Kenntnisse und Fertigkeiten der kommenden Zeit anzupassen, um teilzunehmen an den wirtschaftlichen Erfolgen, die naturgemäß das Ergebnis des gewaltigen Ringens sein müssen. Das beste Mittel, rasch und gründlich, ohne Lehrer, durch einfach. Selbstunterricht eine gründliche Ausbildung in technischen Wissenschaften zu erwerben, sind die technischen Selbstunterrichtswerke „Syst. Karnack-Hachfeld", 30 S. ... Broschüre kostenlos.
Bonness & Hachfeld, Potsdam Postfach 167

MÖBEL
für Brautleute und heimgekehrte Krieger
Meine Möbellager sind sehenswert und umfassen 4 Etagen
AUSWAHL wie im Frieden
Spezialität:
Ein-, Zwei- u. Dreizimmer-Einrichtungen
Gedieg. Schlafzimmer
Speise- u. Herrenzimmer
Farbige Küchen
Der verwöhnt. Geschmack findet bei mir das Passende
Schreibtische, Vertikos, Trumeaus, Sofas, Tische, Stühle
Ansicht ohne Kaufzwang!
Auf Wunsch Teilzahlung!
Möbel-Haus
A. Damitt
Rosenthaler Str. 46-47 und Müllerstrasse 181

Trauringe
Dukatengold 900
14 kar. Gold, 585 gestempelt
8 kar. Gold von M. 19.75 an
Verkauf direkt an Private.
Trauring-Fabrik
J. Weinstock G. m. b. H.
Centrale: Mohrenstraße 16
am Untergrundbahnhof Friedrichstraße
Alexanderstraße 14a nahe Jannowitzbrücke
Lützowstraße 8 nahe Potsdamer Straße
Charlottenburg, Fritschestraße 55
zw. Untergrundbhf. Sophie-Charl.-Pl. u. Bhf. Charlottenbg.
Achtung! Kein Laden.
Geöffnet von 9—5 Uhr.

Sauerkraut
Beim Ersatz-Magazin Tempelhof lagern etwa 3000 Zentner Sauerkraut, die für die Heeresverwaltung entbehrlich und freihändig zu verkaufen sind. Verkaufsbedingungen sind beim Ersatz-Magazin Tempelhof zu erfragen, woselbst auch die Ware in den Dienststunden besichtigt werden kann. 121/11*
Angebote sind bis 5. April 1919 zu richten an die
Intendantur des Gardekorps.
Verpflegungs-Abteilung.

H. & P. Uder, Berlin SO 16 Engelufer 5.
Tabak Großhandlung und Tabakfabrik.
Rauch-, Kau-, Schnupftabake, Zigarren, Zigaretten.
Bis auf weiteres:
Geschäftszeit von 8—3 Uhr.
Fernsprecher: Amt Moritzplatz 2014.

PIANOS
Adam, Münzstr. 16
große Auswahl, gebrauchte, in eigener Reparaturwerkstatt wie neu hergestellt, vollkommen gleichwertig mit neuen Instrumenten!
Verkauf unter voller Garantie.
Klavierstimmer Adam, Münzstraße 16.

Soeben erschien: 17678
Geheimleben des Berliner Hofes.
Das Privatleben Kaiser Wilhelms II. u. seiner Gemahlin. Aus den Papieren einer Hofdame der Kaiserin.
312 Seiten, steif brosch. Preis M. 5,50 bei vorheriger Einsendung des Betrages, M. 6.— bei Nachnahme.
Aus dem Inhalt: Des Kaisers Reiseleidenschaft. Behandlung der Dienstboten. Sein Frühaufstehen. Seine Kaiserlichkeit. Kaiserliche Haushaltung. Tägliches Leben. Mittag im Neuen Palais. Seine Leidenschaft für Jagd. Geburt des Kaisers. Beziehungen zwischen Kaiser und Kaiserin usw.
Ferner: Verboten gewesen!
Ein Günstling des Kaisers.
Nach Mitt. a. d. Akten d. Geh. Zivilkabinetts d. Kaisers. 240 Seiten, steif brosch. Preis M. 3,50 bei vorheriger Einsendung des Betrages, M. 4.— bei Nachnahme.
Aus dem Inhalt: Wohlleben der kaiserlichen Familie im Kriege. Das ausgehungerte Volk. Die Kaiserin für den Frieden. Der Kronprinz und seine französischen Liebschaften während des Krieges. Dernburg, Harden und der Botschafter Gerard. Eine ausgeschlagene Friedensbotschaft Mr. Fords usw. 3073a*
Nur schriftliche Bestellungen an K. Putzer-Natusch, Berlin-Schöneberg 3, Apostel-Paulus-Str. 24 u. 11.

Drei arge Feinde.

Gicht, Rheumatismus und Hexenschuß (Ischias) heißen sie. Sie foltern ihre Opfer ebenso grausam, wie es in alten Zeiten die Henkersknechte taten.

Gicht, Rheumatismus und Hexenschuß haben nicht nur die gleiche äußere Veranlassung (Erkältung), sondern auch die gleiche innere, nämlich Vergiftung des Blutes durch zurückgehaltene Harnsäure.

Die Harnsäure ist ein giftiger Abfallstoff, der übrig bleibt bei der Verwandlung der Nährstoffe in Kraft und Wärme, genau so wie beim Verbrennen der Steinkohle Schlacke übrigbleibt.

Die Harnsäure muß regelmäßig aus dem Blut entfernt werden, wie die Schlacke unter dem Dampfkessel, sonst entstehen Störungen.

Die Harnsäure setzt sich an bestimmten Stellen fest und verursacht Entzündungserscheinungen, die je nach der Naturanlage der betreffenden Person und je nach den näheren Umständen verschiedener Art sein können.

Die Harnsäure kann sich in Form fester Kristalle in den Gelenken und Sehnenscheiden ablagern, wo sie rasende Schmerzen und heftige teigige Schwellung und Rötung verursacht. Später entstehen an diesen Stellen harte, knotige Anschwellungen, die sich zu völligen Verkrüppelungen der Hände ausbilden können.

Sie kann auch ohne Ablagerungen eine heftige Entzündung der Gelenke oder Muskeln veranlassen und wird lebensgefährlich, wenn sie den Herzmuskel ergreifen wird.

Sie kann endlich eine Entzündung großer Nervenstränge herbeiführen, die sich in neuralgischen Schmerzen des Gesichtes, des Kopfes (Kopfreißen!), der Kinnladen, besonders aber des großen Hüftnervs (Hexenschuß, Ischias) äußern.

Man benutzte dagegen früher mit Vorliebe das Gift der Herbstzeitlose, welches ein Bestandteil der meisten alten, „unfehlbaren" Gichtmittel ist.

Mancher, der solche Mittel benutzte, ist durch dieselben für immer von seinen Schmerzen erlöst worden — durch den Tod, denn Vergiftungsfälle waren nicht selten, und die Mittel wirkten auch nur vorübergehend.

Auch die später viel verordnete Salizylsäure ist nicht ungefährlich, dauernde Heilung bringt sie ebensowenig.

Große Beliebtheit im Volke genießen verschiedene scharfe Einreibungen und Pflaster, und es ist wahr, daß sie durch Anregung des Blutumlaufes in dem erkrankten Körperteile die Entzündung vorübergehend beseitigen können. Das nützt allerdings nicht dauernd, aber es kann die Schmerzen lindern. Als gründliche Kur ist „Gichtosint" zur Entfernung der Harnsäure von zahlreichen Aerzten als gut erprobt worden.

Es enthält die Salze, welchen eine Anzahl der berühmtesten Heilquellen ihre gute Wirkung verdanken in verstärkter Form, alle Stoffe aber, welche die Wirkung abschwächen oder welche keine Wirkung haben, sind weggelassen.

Dadurch wird eine sehr schnelle Auflösung und gründliche Entfernung der im Körper abgelagerten und im Blute vorhandenen Harnsäure erreicht, ohne daß es nötig ist, sich monatelang in einem Kurort aufzuhalten, große Mengen Mineralwasser zu schlucken und strenge Diätvorschriften einzuhalten.

Das ist nicht nur angenehmer und bequemer, sondern auch viel billiger.

Zum Versuch erhält jeder, der danach schreibt, eine genügende Probe und eine Gebrauchsanweisung vollständig gratis vom Generaldepot: Viktoria-Apotheke, Berlin A 291, Friedrichstraße 19.

Schmerzliches Gedenken
zum 1. Todestag am 1. April.

Bei einer Beschießung des Hauptverbandplatzes starb in treuer Pflichterfüllung mein geliebter Sohn, der Krankenträger

Hans Ziegan

die einzige Stütze meines Alters im noch nicht vollendeten [illegible]. Lebensjahre.

In namenlosem Schmerz
Witwe **Martha Ziegan** geb. **Rostock.**
Wilhelm Ziegan u. Großvater. Brandenstr. [illegible].

Allein! wie schließt das Wort so arm und klein,
der Seele größte Qualen ein
und mancher Seufzer schwer und bang,
um seinetwillen schon erklang.
Mir fehlt des Sohnes treue Hand,
mir fehlt das Herz, das mich verstand.
Drum kann ich's auch noch gar nicht fassen,
daß Du, geliebter Sohn, mich hast verlassen.
Aus meines Herzens größter Pein,
ruf' sehnend ich: „Ich bin allein!" 15290

Landgerichtsrat a. D. Dr. jur. Wilhelm v. Kirchbach pers. z. sprechen Potsdamer Str. 115 (Lützowstr.) Langjähr. Erfahr. Zuverläss. Rechtsbeistand in Ehe-, Alimenten- u. Vertrauenssach., Gesuche, Verträge, Ermittelungen. — Beobachtungen. Tel. Lützow 2494. Achtung! Mit der Dr. v. Kirchbach G. m. b. H., Alexanderstr. 45, habe ich keine Verbindung. Landgerichtsrat von Kirchbach

---

Möbel-Beiser
Lothringer Str. 67
liefert auf bequemste Teilzahlung
und gegen bar
Bürgerliche Wohnungseinrichtungen
zu mäßigen Preisen.
Komplett aufgestellte
Wohn-, Schlaf-, Speise- und Herrenzimmer
in großer Auswahl.
Einzelne Möbel u. farbige Küchen.
Besicht. auch ohne Kaufzwang erbeten.

---

100 000 M. täglich
verdient Carnegie, der es vom Laufjungen zum Milliardär brachte. In dem Werke: **Kaufmanns Herrschgewalt** hat dieser amerik. Großindustrielle seine Lebenserfahrungen niedergelegt. Jedermann muß das wertvolle Buch lesen. — Eleg. Leinenband 6 M. Versand durch **R. Reichstadt**, Berlin-Wilmersdorf 18—a. 1664D

Reparaturen an Schreibmaschinen, Rechenmaschinen, schreib. Addier-Maschinen
in eigener mechan. Werkstatt bei billigster Berechnung.
Aushilfsmaschinen! Ersatzteile!
Mietweise Abgabe von Rechenmaschinen.
Cosmos Leipziger Straße 23 neb. Kempinski-Helbrich. Fernspr. Zentr. 180 u. 459.

Möbel-Fabrik A. H. Ball
Berlin W, Potsdamer Str. 27a.
Muster-Wohnungs-Einrichtung in künstl. Durchführung.
3 Zimmer u. Küche insgesamt M. 10,290,–

Speisezimmer
eichen-rauch geschnitzt
1 Büfett . . . M. 2900,—
1 Kredenzschrank M. 1250,—
1 Ausziehtisch mit 2 Platten M. 600,—
6 Stühle gepolst. mit Gobelinbezug à 90,— M. 540,—
komplett M. 5290,—

Herrenzimmer
eichen gewachst.
1 Bibliothek . . M. 825,—
1 Herrenschreibtisch . . M. 480,—
1 Arbeitstisch . . M. 150,—
4 Stühle m. Gobelin à 90,— M. 360,—
1 Schreibsessel m. Gobelin . . M. 195,—
komplett M. 2010,—

Schlafzimmer
eichen gewachst. od. weiß lack.
1 Kleiderschrank m. Kr.-Spiegelglas M. 600,—
2 Bettstell. à 280, M. 560,—
2 Patentmatr. à 95 M. 190,—
1 Waschtoilette m. Marmorpl. M. 480,—
1 Toilettenspieg. M. 160,—
2 Nachttische mit Marmorpl. à 125 M. 250,—
2 Stühle à 55,— M. 110,—
komplett M. 2350,—

Küche
weiß lackiert.
1 Küchenschrank . M. 400,—
1 Küchentisch . . M. 100,—
1 Küchenrahmen . M. 50,—
2 Küchenst. à 22,50 M. 45,—
1 Kohlenkasten M. 45,—
komplett M. 640,—

Lieferung frei Haus oder Bahnhof Berlin.
Abbildungen stehen franko zur Verfügung.

Prozesse, Rat, Beistand, mäßige Preise, Teilzahlung. Ehe-, Alimenten-, Strafsachen, Eingaben, Gnadengesuche. Landgerichtsrat Dr. v. Kirchbach Gesellschaft m. b. H., Alexanderstraße 45 (am Alexanderplatz, gegenüber Tietz) (9—7) Glänz. Erfolge! Beobachtg. Sonnt. 10—12

Möbel
solide und gut gearbeitet.
Für **Brautleute**
günstigste Kaufgelegenheit.
M. Goldstaub,
Belle-Alliance-Straße 4,
nahe Kaufhaus Jandorf.

Sozialdemokratischer Verein Lichtenberg. Niederbarnim S. P. D.

Berichtigung.
Die heutige Mitgliederversammlung beginnt um **7½ Uhr.**
Die Bezirksleitung.

Deutscher Holzarbeiter-Verband
Verwaltung Berlin.
Tel.: Amt Moritzplatz 10628, 3378. Bureau: Rungestr. 30

Stellmacher. Mittwoch, den 2. April, abends 7 Uhr, bei Hummel, Köpenicker Str. [illegible]: **Vertrauensmännerversammlung.** Tagesordnung: Verbands- und Branchenangelegenheiten. — Es ist dringend erforderlich, daß sämtliche Betriebe vertreten sind.

Tischler. Bezirk Charlottenburg. Sonntag, den 6. April, vorm. 10 Uhr, bei Hauf, Wallstr. 90: **Mitgliederversammlung.** Tagesordnung: 1. Bericht der Kommission. 2. Verbandsangelegenheiten. (825) **Die Ortsverwaltung.**

H. Pfau, Bandagist, Berlin C, **Dircksenstr. 20**
zwisch. Bahnh. Alexanderplatz u. Waisenbrück. — Amt Kgl. 3398. Für Damen Frauen-Bedienung. Lieferant für alle Krankenkassen.

Fabrikgrundstück
mit Gleis- und Wasseranschluß.
In nahem Bkl. Vorort haben wir ein ca. 4½ Morgen großes Grundstück mit einem ca. 2000 qm großen massiven Schuppen in Eisenkonstruktion, eigenem Hafen, mit elektr. Laufkran, Gleis bis zum Hafen, Bureaugebäude, Stallung usw. für 690 000 M. zu verkaufen. 1588
Isr. Schmidt Söhne, Leipziger Str. 112, C. Mauerstr. Zentr. 12600—8 u. 5066.

Zentralwahlverein Teltow-Beeskow-Charlottenburg
Bezirk Schöneberg.
Donnerstag, den 3. April d. J., abends 7½ Uhr, in der Aula der Schule, Belziger Straße 48—53
Mitglieder-Versammlung.
Tagesordnung:
1. Fortsetzung der in der letzten Mitgliederversammlung abgebrochenen Diskussion über: „Innere und äußere Politik". Redner: Gen. **Eduard Bernstein.**
2. Stellungnahme zum Bezirkstag Groß-Berlin und Wahl der Delegierten hierzu.
3. Verschiedenes. 15/29

Gäste haben Zutritt! Zahlreichen Besuch erwartet der Vorstand.

Vier wissenschaftliche Vorträge nur für Damen

von 2165b

Minna Kube,
Frauenheilkundige.

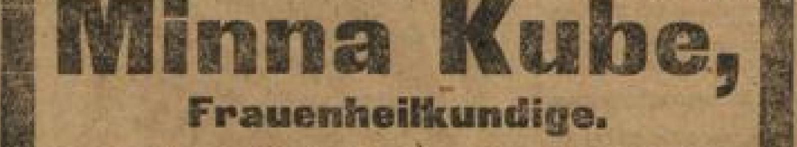
Am Mittwoch, den 2. April, abends 7 Uhr: in den **Arminhallen,** Kommandantenstraße 58/59.
Am Donnerstag, den 3. April, abends 7 Uhr: in den **Kammersälen,** Teltower Str. 1-4, Ecke Belle-Alliancestr.
Am Freitag, den 4. April, abends 7 Uhr: in der **Unions-Brauerei,** Kaisersaal, Hasenheide 22—31.
Am Montag, den 7. April, abends 7 Uhr: in den **Sophien-Sälen,** Sophienstr. 17/18, Berlin C.

Was Frauen wissen müssen.
Die Frau als Hausärztin, als Gattin und Mutter.
Eheglück und Frauenklugheit.
Die Pflicht zur Gesundheit.

Karten zu 1, 2 u. 3 M. an der Kasse. Kassenöffnung 1 Stunde vor Beginn.

Die Einberuferin: **F. Rauhut,**
Berlin W, Potsdamer Str. 56.

Zigarren aus reinem Tabak



in allen Preislagen von 55 Pfg. an wieder vorrätig.
Schweizer Stumpen, Zigarillos, reiner Rauchtabak in Paketen
Gustav Haase Nchfg., Inh. K. Schwarz
Berlin, Neue Königstr. 86 und Neanderstr. 38.

Geld auf Wertpapiere, Kriegsanleihe, Hypotheken, Sparkassenbücher, Schuldbucheintragungen. — Kein Vorschuß, sofortige Auszahlung. — **Berliner Kreditbank,** Schöneberger Straße 24, Anhalter Bahnhof. 10—4.

PLATIN Gold, Silber, Zahngebisse kauft **Frau Linke, Blücherstr. 40.**

TROCKENPARFÜM
Lebona Berlin
HAUT CREME
Überall erhältlich

Sprechapparate
und Platten in großer Auswahl. Beliebte Vortragskünstler, berühmte Sänger und Musiker, Volksweisen, Choräle, Märsche, Lieder, Tänze. Billige Preise! Auf Wunsch bequeme
Monatsraten.
Verlang. Sie Prosp. von der
Mira-Gesellschaft
Berlin S 42
Postfach 661.
Besuchen Sie unsere Vorführungsräume Alexandrinenstraße 97.

Zirka 1500 Kisten (Streichholzschächtel), 110/115 cm lang, 70 cm breit, 75 cm hoch, gut verleimt ab **C. Lewin,** Landsbergerstr. 51. 1547

Suche größere Posten für Blusen- u. Kleiderfabrik. geeign., z. kaufen **Seide**
P. Leichtfuß, NW 87, Wullenweberstr. 2, part.

Keine Wanze mehr für **M. 2,–**
nur mit Kammerjäger Bergs **Nicodant I u. II** zu erzielen.
Jetzt beste Zeit zur Brutvernichtung.
Erfolg verblüffend. Kindersicher anzuwenden. Gesetzlich geschützt. **Doppelpaket** M. 2,—. Ausreichend für 1 bis 3 Zimmer und Betten. 66/19
Alleinverkauf: Sämtliche Warenhäuser A. Wertheim
Bei Eins. von M. 2,40 oder Postscheckkonto Berlin 31 266 portofr. Zus. durch **Herm. A. Groesel,** Berlin, Königgrätzer Str. 49.

Charlottenburg.
In lebhafter Gegend haben wir ein solide gebautes Haus mit kleinen Wohnungen für 230 000 M. zu verkaufen. Billige Mieten, garant. über 14 Mille 1. Hyp. bis 1929 fest.
Isr. Schmidt Söhne, Leipziger Str. 112, C. Mauerstr. Zentr. 12600—8 u. 5066.

Freiwillige Sturmabteilg. Roßbach
Grutta bei Melno, Kreis Graudenz
stellt noch Freiwillige aller Truppengattungen
ein u. Infanteristen, Artilleristen, Kavalleristen, Radfahrer, Minen- und Flammenwerfer, Fernsprecher, Gefechtsordonnanzen, Sanitätspersonal, Handwerker und Militärmusiker, auch Offiziere und Unteroffiziere.
Freiwillige Mannszucht, Kameradschaft u. Gehorsam sind unsere obersten Gesetze, das waren die Grundlagen für unsere bisherigen Erfolge.
Meldet Euch schriftlich oder telegraphisch sofort
Jahrgänge 1893—1900. 1660D

Guter Ton und feine Sitte
Geschenkwert M. 5,50. Die Kunst des Gefallens 6,40. Mod. Brief u. Ehe 3,20. Befreiung der Schüchternheit 3,85. Die Gabe der gewandten Unterhaltung 3,20. Liebesbriefsteller 3,20. Tanzlehrbuch 3,85. Klavierschule 7,40. Violinschule 6,50. Traumbuch 2,65. Privat- und Geschäftsbriefsteller 5,50. 1000 chem.-techn. Rezepte für Handelsartikel 3,50. Nachnahme L. Schwarz & Co., Verlag, Berlin H 14, Annenstr. 26.

Schmelzer, Kernmacher und Kernmacherinnen sucht Metallgießerei Dehm, 1658D Friedersdorf.

5 Drucker,
erfahren in der Bedienung von
Handhebelschnellpressen
sofort gesucht.
Meldung in der Werbezentrale des **Freikorps Hülsen,** Charlottenburg, Sophie-Charlotte-Straße, Gemeindeschule.

Leisten-Kehler
für Kehlmaschinen sowie **Beizer und Politur-Arbeiter** stellen ein 1669D
Wallenberg & Cie., Goldleistenfabrik, Burg bei Magdeburg.

Zeitungsfrau
verlangt **Vorwärts-Spedition Karlshorst.**
Frau Sachse, Junker-Jörg-Straße 7.

2 Laufmädchen,
ehrlich und flink, werden sofort eingestellt bei 1669D
C. Lewin, Invalidenstr. 51.

Gesucht ein älterer, erfahrener **Schlosser** für den Meisterposten einer Eisenbahn-Wagen-Reparatur-Werkstatt. Angebote und Zeugnisabschriften unter K. 17 an die Exp. dieses Blattes. 1663

Für unsere Stanzerei-Abteilung suchen wir per sofort oder später in gute und dauernde Stellung einen intelligenten **Dreher** oder dergleichen als
Meister.
Derselbe muß u. a. auch das Ziehen von engen langen Eisenblechhülsen auf den Ziehwerken gründl. verstehen. Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüche erbeten an
Robert Schreiber & Co.,
Lampen- und Metallwarenfabrik, Braunschweig, Rebenstraße 5. 1663

Formermeister
für die Formmaschinen-Abteilung einer Graugießerei Berlins zu sofortigem Eintritt gesucht.
Es kommen nur Bewerber in Frage, welche mit Berliner Arbeiter- und Lohnverhältnissen durchaus vertraut sind und die in großen Kundengießereien betätigt haben. — Offerten erbeten unter Bv. C. 560 an Rudolf Mosse, [illegible]. 1581

Silberschmelzer
Tüchtiger Schmelzer für Fabrik in Dänemark gesucht. Offerte mit Lohnforderung unter 7064 an Sylvester Hold, Kopenhagen-K. 15316

Maschinenmeister
für Buchdruckerei sofort gesucht. Buchdruck. Oskar Müller & Co. Belle-Alliancestr. 81, 2. Hof, 4 Tr.

[illegible]
sucht Berliner Elektrizitäts-Gesellschaft, Alt-Moabit 73.

Austrägerinnen
für den „Vorwärts".
werden eingestellt in folgenden Filialen:

Berlin: Bärwaldstr. 42, Prinzenstr. 31, Markusstraße 36, Petersburger Platz 4, Lausitzer Platz 14/15, Lindenstraße 3, Wilhelmshavener Straße 43, Greifenhagener Str. 2, Bastianstraße 7, Waldstr. [illegible], Stolpmann, Westen, Blumenthalstr. 9, H. part., Immanuelkirchstr. 12, Hof part., Ackerstr. 172.
Neukölln: Siegfriedstr. 28/29.
Schöneberg: Belziger Straße 27.
Charlottenburg: Sesenheimer Str. 1.
Lichtenberg: Wartenbergstr. 1 und Alt-Boxhagen 66.
Pankow: Mühlenstr. 70.
Reinickendorf-O.: Provinzstraße 55.
Steglitz: Hans Kegel, Holsteinischestr. 7.
Treptow: Gramenz, Kiefholzstraße 412.
Weißensee: Berliner Allee 11 bei Wallewski.
Friedenau: F. Fiebelkorn, Lauterstr. 38.
Wilmersdorf: Schubert, Uhlandstraße 68.

Meldezeit von 11 bis 1½ Uhr und 4½ bis 7 Uhr.

Arbeiterratswahlen im Unterwesergebiet.

Bremerhaven, 31. März. (Eig. Drahtbericht des „Vorwärts".) Bei den Arbeiterratswahlen im Unterwesergebiet erhielt die Liste der Mehrheitspartei 4870 Stimmen und 12 Mandate, die unabhängige Liste 2422 Stimmen und 6 Mandate, die bürgerliche Liste 1523 Stimmen und drei Mandate.

Wie sieht ein Spitzel aus?

Wer es noch nicht weiß, der kann es aus der „Freiheit" erfahren. Sie berichtet aus Stuttgart:

In den bewegten Zeiten der Revolution tauchte ein Herr Friedrich Bartel auf. Unübertrefflich radikal. Mitglied der U. S. P. und des Spartakusbundes. Ueberall auf dem äußersten linken Flügel. Besonders Genosse Haase von Herrn Friedrich Bartel in der gehässigsten unehrlichsten Weise angegriffen. In Stuttgart fand er keinen rechten Anschluß bei uns. Wir trauten diesem Mann nicht. In Konstanz glückte es ihm besser. Dort erschlich er sich sogar ein Mandat zu unserem Parteitag. Natürlich war ihm auch dort alles nicht radikal genug usw. usw.

Die „Freiheit" erzählt nun, daß dieser Friedrich Bartel als ganz gemeiner Spitzel entlarvt worden ist. Es wurde ein Brief vorgefunden, durch den Bartel ein anderes Parteimitglied der Sicherheitspolizei in Stuttgart denunziert. Den Brief druckt die „Freiheit" im Wortlaut ab, an der Spitzelqualität des Herrn Bartel ist danach in der Tat kein Zweifel möglich. Die „Freiheit" aber knüpft an diesen lehrreichen Fall folgende Warnung:

Es sind noch mehr solcher Halunken tätig. Wir bitten alle Genossen und Genossinnen, nicht vertrauensselig jedem Menschen Glauben zu schenken, der schöne und radikale Worte gebraucht. Seid wachsam!

Dieser Mahnung ist kaum etwas hinzuzufügen, Bedauerlich ist nur, daß die „Freiheit" und die U. S. P. D. an dem Treiben solcher Leute immer erst dann Anstoß nimmt, wenn sie entlarvt sind.

Ein schwerer Mißgriff.

Durch die Presse geht die Nachricht, daß Herzog Adolf Friedrich von Mecklenburg-Schwerin zum Kommandeur des Jäger-Regiments Nr. 10 ernannt wurde und dort eingetroffen ist. Ganz gleich, wie die persönlichen Anschauungen des Herzogs sind, hätte die Regierung sich sagen müssen, daß eine derartige Ernennung im höchsten Grade deplaciert ist und nicht dazu dienen kann, das Ansehen der Republik zu heben. Wie man mit ehemaligen Fürsten verfährt, hätte die Regierung von Deutschösterreich lernen können.

Erfolg der Pogromhetze.

„Freiheit" und anonyme Briefe.

Die „Freiheit" hat einen anonymen Brief von einem angeblichen Angehörigen der Freiwilligentruppe erhalten, der wie die meisten anonymen Schreiben ein Gemengsel von Unflätigkeiten, Schimpfereien und Roheisen ist. Dies traurige Erzeugnis eines minderwertigen Geistes gibt ihr Veranlassung, einen ganzen Leitartikel über die Rohheit der Freiwilligentruppen zu jammern und die Verantwortung für solche Erzeugnisse „der Pogromhetze der Noske und Heine" zuzuschieben.

Wir wollen die „Freiheit" nicht darüber im Unklaren lassen, daß auch wir bisweilen recht wenig gemütfühlende Briefe ihrer Anhänger erhalten. Allerdings pflegten wir bisher darüber keinen Spektakel zu machen und Leitartikel zu schreiben, sondern wir versenkten derlei schweigend in den Papierkorb. Da die „Freiheit" aber aus anonymen Briefschreibereien politische Staatsaktionen macht, so wollen auch wir (entgegen unserer Gepflogenheit) ein Schreiben abdrucken, das uns ganz zufällig gleichzeitig mit der betreffenden Nummer der „Freiheit" zuging. Es ist ein Beitrittsformular der S. P. D., auf das mit Bleistift folgendes geschrieben ist:

Hiermit erkläre ich (diese Worte sind vorgedruckt), daß Noske, Ebert und Scheidemann aufgehangen wird oder mit Ochsen auseinandergezogen wird. *Um die Strolche bekomen wir auch nichts herein. Hir muß es so werden als wie in Ungarn und Rußland. Lange werden die Strolche nicht mehr an die Regierung sind. Das sind die Verräter der Arbeiter. Das haben wir gesehen. In Bayern ist ganz anders. Totgeschlagen werden sieh doch noch alle. Es dauert solange es will."

Wir haben, wie gesagt, diesen Brief nicht als den gemeinsten besonders aufgehoben, er ist nur gerade der letzte; unter seinen vernichteten Vorgängern findet sich mancher, der ihn in Form und Ausdruck noch erheblich übertrifft. Hoffentlich erklärt die „Freiheit" sich nun auch bereit, derartige Schreiben als die Folgen ihrer Hetze anzuerkennen.

---

sogar vor kurzem die Genugtuung erleben, zum Mitglied der Akademie der Künste gewählt zu werden. Ein Anfall von Melancholie soll den noch jugendlichen Künstler in den Tod getrieben haben.

J. S.

Notizen.

— Franz Ferdinand Heitmüller, der sieben Tagebuch-Bände der großen Weimarer Goethe-Ausgabe bearbeitete und später Tagebücher und Briefe Otto Erich Hartlebens herausgab, ist gestern, 55 Jahre alt, in Berlin gestorben. Zwei Novellenbücher, aus denen auch unsere Arbeiterblätter viel Gutes schöpften, geben Zeugnis, daß er ein Dichter war, der in seelisches Leben mit feinem Fühlen eindrang. Er war Norddeutscher. Hamburg war sein Geburtsort.

— Die Grundgedanken der Relativitätstheorie wird am 13. April, abends 8 Uhr, in der Aula der Viktoria-Luisen-Schule Professor Albert Einstein zum Besten der Sozialistischen Studentenpartei erörtern.

— Berliner Konzerte. Im Beethovensaal der zweite Klavierabend von Bruno Eisner: Beethovens Waldsteinsonate eröffnete den Reigen, mit aller Liebe, die dieses unvergleichliche Werk erfordert, durchgearbeitet und vorgetragen. Wäre das Tempo etwas ruhiger gewesen, vieles hätte noch eindringlicher gewirkt. Brahms und Schumann wurden sehr fein empfunden gespielt — je weiter der Abend vorschritt, desto wärmer wurden der Künstler und das Publikum. In Chopin war Eisner auf der Höhe seiner Leistungen; wundervoll die Mazurka A-Moll und Polonaise As-Dur. Ausgeglichene Technik und poetisches Gestaltungsvermögen schufen dem Hörer auserlesenen Genuß. Ein hervorragender Pianist. ed.

— Der Volkskraftbund führte Sonntag abend in einer seiner trefflichen künstlerischen Volksunterhaltungen — Eintritt 1 M. — eine Anzahl unbekannter Volksmelodien vor, die Dr. Mertmann in den Schätzen der Staatsbibliothek aufgefunden und bearbeitet hat. Es waren religiöse und auch schalkhafte Lieder überaus sangbarer und ansprechender Art, zum Teil von großer melodischer Erfindungskraft. Das aus drei Damen bestehende Volkskraft-Terzett sang sehr hübsch und einem Publikum zu Dank, das solche Erholung dem Kino oder Kabarett vorzieht. rb.

— Das Gesetz. Die so betitelte dreiaktige Tragödie von Konrad Terbin (unserem Genossen Paul Baber), von der in letzter Zeit wiederholt an dieser Stelle gesprochen wurde, wird von einem Berliner Ensemble in einer Reihe großer Provinzstädte aufgeführt werden. Sie stellt das Schicksal von Arbeitern dar, die unter dem Sozialistengesetz im Kampf gegen die schamlose Polizeigewalt der bismärckischen Reaktion mannhaft für ihre politische Sache die Existenz aufs Spiel setzten und opferten. Sie blieben auf ihrem Wege trotz alledem und alledem. Das Wort eines Fallenden hält alle aufrecht: „Nicht klennen, kämpfen!" Das in kräftig gebauten Szenen schreitende Drama faßt die unvergessenen Kämpfe der achtziger Jahre in treuem Bilde. Es ist als Buch im Magdeburger Verlag Pfannkuch erschienen.

Generalstreik in Stuttgart.

Gegenstreik der Bürgerschaft.

Stuttgart, 31. März. Der schon lange angekündigte, aber immer wieder aufgeschobene allgemeine Ausstand ist heute ausgebrochen. Um 9 Uhr legten in Stuttgart die Arbeiter der Firma Bosch & Eisenmann, in Untertürkheim die Arbeiter der Daimler-Werke die Arbeit nieder. Viele zogen es vor, nach Hause zu gehen, während andere sich auf verschiedenen Plätzen der Stadt, die Daimlerschen Arbeiter auf dem Cannstatter Wasen sich versammelten und durch ihre Redner folgende Forderungen aufstellten:

1. Freilassung der politisch Inhaftierten.
2. Aufhebung des Belagerungszustandes und des Verbots der Demonstrationen und Versammlungen unter freiem Himmel.
3. Einstellung der anläßlich des Januarstreiks gemaßregelten Genossen.
4. Sofortige Neuwahl der A.- und S.-Räte auf revolutionärer Grundlage.

Um 10 Uhr vormittags ist, wie man hört, der Telephonverkehr in einem Umkreis von 50 Kilometern und in Stuttgart selbst gesperrt worden. Gegen Mittag hat auch der Straßenbahnverkehr aufgehört. Im übrigen herrscht in den Straßen Stuttgarts ein sehr lebhafter Verkehr, der sich aber bis jetzt in ruhigen Bahnen bewegt. Vor den Lebensmittelgeschäften, vor allem den Metzger- und Bäckerläden bildeten sich in den frühen Stunden wieder lange Reihen Kauflustiger. Viele Läden sind geschlossen. In den städtischen und staatlichen Betrieben, bei der Post und der Eisenbahn wird gearbeitet. Wasserleitung und Kasanitäten sind im Betriebe.

Stuttgart, 31. März. Infolge des heute verkündeten Generalstreiks der Arbeiterschaft hat der Generalstreik der Bürgerschaft eingesetzt. Die meisten Geschäfte sind geschlossen, der Eisenbahn- und Postbetrieb ist eingestellt. Seit 4 Uhr ist die Stadt auch ohne Gas und elektrisches Licht; das Wasserwerk arbeitet noch.

1. Mai und 9. November gesetzliche Feiertage in Sachsen.

Die sächsische Volkskammer nahm in ihrer gestrigen Nachmittagssitzung gegen die Stimmen sämtlicher bürgerlichen Parteien einen Antrag der beiden sozialdemokratischen Fraktionen an, den 1. Mai und 9. November für gesetzliche Feiertage zu erklärn. Ferner wurde folgender Zusatzantrag angenommen: Die Regierung des Freistaates Sachsen möge bei der Regierung der Deutschen Republik dahin wirken, daß der 1. Mai und 9. November als gesetzliche Ruhetage für das Gebiet der Deutschen Republik festgelegt werden.

Die Grundrechte des deutschen Volkes.

Beratungen des Verfassungsausschusses.

Weimar, 31. März. Der Verfassungsausschuß hat heute die Beratung des zweiten Abschnitts des Entwurfs begonnen, der die Grundrechte des deutschen Volkes feststellt. Dieser Abschnitt umfaßt die Artikel 28—40 des Regierungsentwurfs. Die Sozialdemokraten haben einen geschlossenen Gegenentwurf für diesen Abschnitt eingebracht. Die Demokraten haben das gleiche getan. Das Zentrum beschäftigt sich in seinen Abänderungsanträgen nur mit den Abschnitten 30 und 31, die von der Kirche und Schule handeln. Die Konservativen und Nationalliberalen traten den Anträgen des Zentrums mit einer kleinen Abänderung bei. Aus dem

sozialdemokratischen Gegenentwurf

zu diesem Abschnitt der Verfassung seien hier nur einige Punkte angeführt. Danach haben die Sozialdemokraten zu dem Artikel 31, der sich mit der Freiheit der Kunst, Wissenschaft und ihrer Lehre beschäftigt, beantragt, daß jeder geistigtätige deutsche Künstler, Gelehrte oder Techniker, der den Nachweis ernster künstlerischer oder kultureller Tätigkeit erbringt, aber mit seinen Werken seinen Lebensunterhalt nicht verdienen kann, den Schutz und die Fürsorge des Reiches genießen soll. Ferner beantragten die Sozialdemokraten, daß jeder Deutsche das Recht hat, am künstlerischen und geistigen Leben der Nation teilzunehmen. Zur Sicherung dieses Rechts werden von den Sozialdemokraten folgende Grundsätze aufgestellt:

1. Der Unterricht in den Volksschulen ist unentgeltlich und so einzurichten, daß sich auf die Volksschulbildung der Unterricht an den mittleren und höheren Bildungsanstalten aufbaut. Unbemittelten ist bei allen öffentlichen Unterrichtsanstalten unentgeltliche Ausbildung, Lernmittelfreiheit und während der Ausbildungszeit der notwendige Lebensunterhalt zu gewähren.
2. Für alle jugendlichen Arbeiter und Arbeiterinnen müssen bis zu ihrem 18. Lebensjahre Fortbildungsschulen bestehen mit unentgeltlichem Unterricht und Lernmittelfreiheit.
3. Inhalt und Geist der Verfassung sind zum Lehrfach des Volks- oder Fortbildungs-Mittel- und Hochschulunterrichts und in allen Zweigen des öffentlichen Prüfungswesens zum Prüfungsgegenstand zu machen.
4. Das Reich und die Länder haben Mittel für die Zwecke der allgemeinen Volksbildung bereitzustellen.

Außerdem verlangen die Sozialdemokraten zum Schutze der unbeschränkten Koalitionsfreiheit, daß alle Abreden und Maßnahmen, wenn sie diese Freiheit einzuschränken oder zu behindern suchen, ungültig und rechtswidrig sein sollen.

Bezüglich der Bodenschätze sagt der sozialdemokratische Gegenentwurf, daß sie den Ländern gehören sollen, in denen sie sich vorfinden. Die privaten Regale sind zu beseitigen, Familienfideikommisse sind aufzuheben. Das soziale Moment in der neuen Verfassung wird von den Sozialdemokraten dann mit folgenden neuen Artikeln festzustellen versucht: „Das Reich hat darüber zu wachen, daß das wirtschaftliche Leben nicht dem Gewinn einzelner, sondern der Herstellung eines menschenwürdigen Daseins für alle dient, das Reich hat deswegen, wenn das wirtschaftliche Gesamtinteresse es erfordert, auf gesetzlicher Grundlage

1. Privateigentum in Gemeineigentum überzuführen,
2. das Reich, die Länder oder Gemeinden an der Verwaltung wirtschaftlicher Unternehmungen und Verbände zu beteiligen,
3. Einspruch gegen wirtschaftliche Maßnahmen, wirtschaftliche Unternehmungen und Verbände einzulegen,
4. Selbstverwaltungskörper zu bilden, in denen unter gleichmäßiger Mitwirkung der Arbeiter und Angestellten wirtschaftliche Angelegenheiten geregelt werden.

Fernerhin proklamieren die Sozialdemokraten, daß die Arbeitskraft eines jeden ein gemeinwirtschaftliches Gut aller ist, über dessen Schutz und Pflege das Reich zu wachen hat. Infolgedessen hat jeder Deutsche ein Recht darauf, daß ihm im Falle der Arbeitslosigkeit auf sein Ansuchen Arbeit nachgewiesen wird, die seinen Kräften und Fähigkeiten entspricht. Ist eine solche Arbeit nicht vorhanden, so hat er einen Anspruch auf die Gewährung des notwendigen Lebensunterhalts aus öffentlichen Mitteln.

Der Verfassungsausschuß hat heute erst die Generaldebatte zu diesem Abschnitt beendigt. Die Generaldebatte begann mit einer mehr als einstündigen Rede des Berichterstatters Naumann (Dem.). In der Debatte sprachen von sozialdemokratischer Seite bisher die Genossen Sinzheimer und Katzenstein, die den sozialdemokratischen Gegenentwurf begründeten.

Das Siedlungsgesetz vor dem Haushaltsausschusse.

In Weimar ist am Montag das Siedlungsgesetz, das die Verordnung zur Beschaffung von landwirtschaftlichem Siedlungsland vom 29. Januar zur Grundlage hat, beraten worden. Wir haben diese Verordnung seinerzeit abgedruckt.

Nach den Beschlüssen in Weimar ist dem § 1 folgende Fassung zu geben:

„Die Bundesstaaten sind verpflichtet zur Schaffung neuer Ansiedlungen zur Hebung bestehender Kleinbetriebe, doch höchstens auf die Größe einer selbständigen Ackernahrung, soweit das dazu erforderliche Land auf Grund der Bestimmungen dieses Gesetzes beschafft werden kann. Der Geschäftsbezirk der Unternehmungen wird durch die Landeszentralbehörden bestimmt."

§ 2 der Verordnung blieb unbeanstandet. Bei § 3 entspann sich eine größere Debatte. Die Abstimmung darüber ist noch nicht erfolgt.

Tarifabschluß im Hochbaugewerbe.

Im Reichsarbeitsministerium haben unter Leitung des Regierungsrats Dr. Sitzler mehrtägige Verhandlungen über den Abschluß eines neuen Reichstarifvertrages für das Hochbaugewerbe stattgefunden. Sie haben nunmehr zu einer vollen Verständigung geführt, deren endgültige Annahme durch die Verbände vorbehalten wird. Die örtlichen Verhandlungen über die zur Durchführung des Reichstarifvertrages erforderlichen Arbeits- und Lohntarife sollen sofort beginnen und noch im Monat April zu Ende geführt werden. Die seit längerer Zeit schwebenden Verhandlungen über die tarifvertragliche Regelung der Arbeitsbedingungen im Tiefbaugewerbe werden am 15. April gleichfalls im Reichsarbeitsministerium fortgesetzt werden.

Nochmals: Die Schiebungen der Z. E. G.-Agenten.

Unter Bezugnahme auf den in unserem Morgenblatt vom 20. März 1919 mitgeteilten Artikel „Schiebungen der Z. E. G.-Agenten" wird uns von der Z. E. G. u. a. folgendes mitgeteilt:

Das Einfuhrgeschäft der Z. E. G. ist seit dem 1. Januar 1919 auf die einzelnen Reichsstellen (Reichsgetreidestelle, Reichsfleischstelle, Reichsstelle für Speisefette usw.) übergegangen. Die Z. E. G. hat daher seit Anfang des Jahres keine Agenten mehr in Holland beschäftigt.

Der übrige Teil der Zuschrift stellt fest, daß die Angaben der „Deutschen Bergwerkszeitung" unrichtig sind. Wir können uns also ihre ausführliche Wiedergabe ersparen.

Die Z. E. G. irrt aber gewaltig, wenn sie meint, daß damit die Sache erledigt ist. Die einschlägigen Reichsstellen werden dafür Sorge zu tragen haben, daß bei dem künftigen Einfuhrgeschäft solche Mißstände nicht vorkommen. Eine Gesellschaft aber, die das Ergebnis einer Nachprüfung, wie wir sie gefordert haben, nicht scheut, brauchte sich wahrlich nicht mit faden Gegenerklärungen aus der Affäre zu ziehen. So tat man es in der wilhelminischen, der seligen Zeit — nicht heute, wo das Volk selbst in seiner eigenen Sache Richter ist.

Judenfrage und Friedensverhandlungen.

In der Geschäftsstelle des Auswärtigen Amts für die Friedensverhandlungen fand am Montag vormittag eine Sitzung zur Beratung der jüdischen Frage bei den Friedensverhandlungen statt. Die Sachverständigenkommission für jüdische Angelegenheiten schlug folgende Forderungen vor:

Gleichberechtigung und Gleichstellung der Juden und des Judentums in allen Ländern der Welt, also auch Beseitigung aller Gesetze, Verordnungen und Bestimmungen, die Beschränkungen lediglich für Juden enthalten.

Forderungen über die nationale und kulturelle Autonomie in den neugebildeten Staaten in dem Umfange, den die Mehrheit der dortigen Juden fordert, sowie Festsetzung solcher politischen, administrativen und ökonomischen Bedingungen für Palästina, daß seine Entwicklung zu einem von der gesamten Judenheit getragenen autonomen Gemeinwesen gesichert wird. Ferner wurde unter lebhaftem Beifall Entschädigung von Pogromopfern durch den betreffenden Staat verlangt, endlich Einsetzung eines internationalen Ausschusses mit der Aufgabe, darüber zu wachen, daß die Grundsätze und Beschlüsse der Friedenskonferenz hinsichtlich der Juden durchgeführt werden.

An die Vorlesung der Forderungen schloß sich eine allgemeine Diskussion an, bei der die Vertreter der Regierung sich lebhaft beteiligten.

Das unsterbliche Einjährigenzeugnis.

Nach dem Programm der preußischen Regierung soll mit dem Einjährig-Freiwilligenvorrecht sofort aufgeräumt werden.

Als Gegenstück hierzu steht im „Zentralblatt der Bauverwaltung" Nr. 26 vom 26 März 1919 folgendes: „Bedarf an Bewerbern für den technischen Bureaudienst bei der preußisch-hessischen Eisenbahnverwaltung liegt zurzeit für die Laufbahn der technischen und bautechnischen Eisenbahnsekretäre vor. Haupterfordernisse sind für die Dienstanfänger das Zeugnis für den einjährig-freiwilligen Militärdienst, ferner für die maschinentechnischen Dienstanfänger das Reifezeugnis einer Höheren Maschinenbauschule."

Haupterfordernis ist hiernach der Einjährigenschein, nicht die technischen Kenntnisse. Es ist allerhöchste Zeit, daß derartige Bestimmungen aufgehoben werden, da sonst tüchtige Bewerber, deren technische und wissenschaftliche Kenntnisse die eines Einjährigen vollständig in den Schatten stellen, sich nicht mit bewerben können.

Gewerkschaftsbewegung

Die Verhandlungen in der Metallindustrie gescheitert.

Der die Gehälter der Angestellten regelnde Einigungsspruch vom 10. März war in den Betriebsversammlungen angenommen worden. Nachträglich gaben die Industriellen dem Schiedsspruch eine Auslegung, die die an sich geringen Zugeständnisse fast ganz in Wegfall gebracht hätte. Die Angestellten konnten sich die Auslegung nicht zu eigen machen. Stets auf eine friedliche Lösung bedacht, ersuchten die Angestellten die Arbeitgeber noch einmal um Verhandlungen, die bis zum 28. März zu Ende geführt sein sollten. Auch hierbei wieder auf eine friedliche Lösung bedacht, erklärten sich die Angestelltenvertreter trotzdem bereit, noch am 31. März zu verhandeln. In dieser Sitzung hielten Arbeitgeber und Angestellte an ihrer gegensätzlichen Auffassung des Schiedsspruches fest.

Nach mehrstündiger Debatte verließen die Arbeitgeber ihren Standpunkt und boten als Aequivalent Zuschläge von 2½ bis 7½ Proz. Demgegenüber machten die Arbeitnehmer unter Preisgabe ihres bisherigen Standpunktes Gegenvorschläge, die von ihren Forderungen etwa 2 bis 7 Proz. abwichen.

Der Sprecher der Arbeitgeber erklärte hierauf kategorisch, daß weitere Verhandlungen zwecklos seien, und hob die Sitzung auf.

Der Kellnerstreik in der Konditorei Josty.

Wie wir bereits in unserer gestrigen Abendnummer mitteilten, sind die Gastwirtsgehilfen in der Konditorei Josty am Potsdamer Platz in einen Streik eingetreten. Sie fordern:

1. 125 M. Wochenlohn und 3 Proz. des Umsatzes.

2. Entlohnung des Küchenpersonals nach dem Tarif des Gastwirtsgehilfenverbandes und nicht nach dem Tarif der Konditoren-Innung.

3. Abmeldung des Personals aus der Konditoren-Innungskasse und Anmeldung bei der Allgemeinen Ortskrankenkasse. In einem Schreiben betont die Firma Josty folgendes:

„Die Firma ist nicht in der Lage, die Forderungen anzuerkennen, weil zu 1. zu bemerken ist, daß an jeden Kellner wöchentlich ca. 200 M. zu zahlen wären, was die Rentabilität des Geschäfts in Frage stellen würde.

Zu 2. ist festzustellen, daß die Firma im Tarifverhältnis mit dem Zentralverband der Bäcker und Konditoren steht und einseitig diesen Vertrag gar nicht lösen kann.

Zu 3. wird [illegible] diese Forderung verlangt, daß der Arbeitgeber [illegible] die bestehenden Gesetze verstößt und gezwungen würde, aus seiner Organisation auszuscheiden.

Im übrigen sei bemerkt, daß das Einigungsamt des Berliner Gewerbegerichts in zwei Entscheidungen vom 1. und 20. März 1919 sich auf den Standpunkt gestellt hat, daß nicht der Verband der Gastwirtsgehilfen, sondern der Zentralverband der Bäcker und Konditoren für das Konditorengewerbe zuständig sei.

Als die Firma bei den Einigungsverhandlungen den Vertreter des Gastwirtsgehilfenverbandes auf diese Tatsache aufmerksam machte, erklärte derselbe, daß er diese Schiedssprüche nicht anerkenne. Auf die Gegenfrage, welche höhere Instanz für ihn maßgebend sei, sagte er: die höhere Instanz ist die Gewalt.

In einer Versammlung der Besitzer der größeren Konditoreien wurde zu diesem offenkundigen Angriff auf das Konditoreigewerbe, der nach Aussagen des Verbandsvertreters noch ausgedehnt werden soll, Stellung genommen und beschlossen, im Notfalle Abwehrmaßnahmen der Gewalt entgegenzusetzen.

Der Zentralverband wurde zur Erfüllung des mit ihm getätigten Tarifvertrages aufgefordert."

Die Angestelltengewerkschaften für Verstaatlichung des Flugzeugverkehrs.

Während sich die gesamte Oeffentlichkeit mit dem Sozialisierungsproblem eingehend beschäftigt, vollzieht sich auf dem Gebiet des Luftverkehrswesens eine rückläufige Bewegung, indem die staatlichen Fliegerstationen ihre Vorarbeiten zur Schaffung eines allgemein großzügig angelegten Luftverkehrs abbrechen müssen, um diese modernen Verkehrseinrichtungen privaten Unternehmern auszuliefern. Die Arbeitsgemeinschaft freier Angestelltenverbände hat sich deshalb in einem dringlichen Schreiben an den Ministerpräsidenten Scheidemann gewandt und gebeten, die vom Luftamt für die Station Döberitz getroffenen Maßnahmen im letzten Augenblick rückgängig zu machen und eine Kommission einzusetzen, die den Ausbau des Luftverkehrswesens und seine restlose Verstaatlichung vorbereiten soll.

Werkmeisterstreik bei der A. E. G. Gezwungen durch die viermonatigen resultatlosen Verhandlungen mit den Berliner Metallindustriellen, sehen sich die Werkmeister der A. E. G. Apparatefabrik sowie des Gesamtwerks Hennigsdorf nicht mehr in der Lage, tatenlos den Dingen zuzusehen. Sie haben in den von annähernd 100 Proz. der beteiligten Kollegen besuchten Versammlungen beschlossen, Dienstag mittag 12 Uhr restlos in den Streik zu treten. Die Forderungen sind den bestbezahlten Facharbeitern mit entsprechenden Fachzulagen angepaßt, so daß von vornherein der Einwand unerfüllbarer Forderungen wegfällt.

Lohnzulage der Buchbinder.

Die vom Buchbinderverband beantragte Lohnerhöhung auf den Tarif für Berlin, Leipzig, Stuttgart und München ist vom Schiedsgericht des Reichsarbeitsamts durch einen am 26. März gefällten Schiedsspruch folgendermaßen festgesetzt:

Als neue Teuerungszulagen sind bei Akkord- und Zeitarbeit vom 15. Februar ab wöchentlich zu zahlen: für Gehilfen in Berlin 15 M., in Leipzig und Stuttgart 12 M., in München 13 M., für Arbeiterinnen in Berlin 9 M., in Leipzig und Stuttgart 6 M., in München [illegible] M.

Eine Erhöhung der Akkordsätze würde einen Eingriff in den zurzeit noch gültigen Tarifvertrag bedeuten, zu dem sich das Schiedsgericht nicht für berechtigt hält. Es ist aber der Ansicht, daß der Mehrverdienst, der bei der Akkordarbeit gegenüber der Zeitarbeit im Frieden durchschnittlich erzielt worden ist, erhalten bleiben soll, und es empfiehlt daher, wo eine erhebliche Aenderung dieses Verhältnisses nachzuweisen sein sollte, in eine Revision der Akkordsätze einzutreten.

Als Einstellungslöhne werden festgesetzt: für Gehilfen im 6. Berufsjahre in Berlin 1,06 M., in Leipzig 82 Pf., in Stuttgart und München 78 Pf., im 5. Berufsjahre in Berlin 85 Pf., in Leipzig 71 Pf., in Stuttgart und München 66 Pf., im 4. Berufsjahre in Berlin 85 Pf., in Leipzig 65 Pf., in Stuttgart und München 62 Pf. Schnellpresser, Gehilfen an Deckenmaschinen und erste Gehilfen an Fertigmaschinen in den ersten sechs Wochen in Leipzig 82 Pf., in Stuttgart und München 90 Pf., nachdem in Berlin 1,26 M., in Leipzig 95 Pf., in Stuttgart und München 90 Pf., Spezialarbeiter in Berlin 1,16 M. — Arbeiterinnen unter 16 Jahren im 1. Jahre in Berlin 25 Pf., in Leipzig 22 Pf., in Stuttgart und München 20 Pf., im 2. Jahre in Berlin 30 Pf., in Leipzig 30 Pf., in Stuttgart und München 26 Pf. Ungeübte Arbeiterinnen über 16 Jahre im ersten Halbjahr in Berlin 30 Pf., in Leipzig 25 Pf., in Stuttgart und München 23 Pf., im 7.—9. Monat in Berlin 35 Pf., in Leipzig 30 Pf., in Stuttgart und München 28 Pf., im 10. bis 12. Monat in Berlin 40 Pf., in Leipzig 30 Pf., in Stuttgart und München 28 Pf. Geübte Arbeiterinnen in Berlin 55 Pf., in Leipzig 40 Pf., in Stuttgart und München 40 Pf. Maschinenarbeiterinnen in Berlin 66 Pf., in Leipzig 42 Pf., in Stuttgart und München 40 Pf.

Die Forderungen der Arbeitnehmer auf Zahlung der vollen Teuerungszulagen bei Aussetzen und nicht voller Beschäftigung sind nicht begründet. Die Forderung, um weiteren Entlassungen vorzubeugen, die tägliche Arbeitszeit auf 6 Stunden herabzusetzen, ist von den Arbeitgebern anerkannt.

Die Berliner Mitgliederversammlung des Buchbinderverbandes hat diesem Schiedsspruch zugestimmt.

Blumengeschäftsangestellte! Blumenbinder und -Binderinnen!

Die Blumengeschäftsangestellten, die als Gruppe im Verband der Gärtner und Gärtnereiarbeiter organisiert sind, stehen vor Abschluß eines Tarifvertrages mit dem Verein Berliner Blumengeschäftsinhaber. In diesem Vertrag soll die achtstündige Arbeitszeit sowie die Entlohnung geregelt werden. In einer am Dienstag, den 1. April 1919, abends 7½ Uhr, im Rheingold, Potsdamer Straße 3, stattfindenden Versammlung soll Beschluß über die Annahme dieses Vertrages gefaßt werden.

Eine schwere Aufgabe steht den Blumengeschäftsangestellten noch in der Erkämpfung der vollständigen Sonntagsruhe bevor. Bekanntlich hat die Regierung ab 1. April die vollständige Sonntagsruhe verfügt. Die Blumengeschäftsinhaber laufen gegen diese Verfügung Sturm und haben auch erreicht, daß den oberen Verwaltungsbehörden freigestellt ist, Ausnahmen zu gestatten. Dagegen müssen die Angestellten sich wehren. Denn auch die Blumengeschäftsangestellten haben den dringenden Wunsch, einen vollständig freien Tag in der Woche für sich und ihre Angehörigen zu haben. Sollten in dieser Beziehung die Behörden und die Arbeitgeber Schwierigkeiten machen, dann müssen die Angestellten sich den freien Sonntag, eventuell durch Arbeitsverweigerung am Sonntag, erkämpfen. Dazu gehört aber eine starke Organisation. Nur ein Teil der Angestellten ist erst freigewerkschaftlich organisiert; ein anderer Teil hat sich im christlichen Deutschen Gärtnerverband, der eine Filiale des christlichen Landarbeiterverbandes (Vorsitzender der deutschnationale Abgeordnete Franz Behrens) ist, zusammengefunden.

Alle Blumengeschäftsangestellten werden darum dringend ersucht, sich der freigewerkschaftlichen Berufsorganisation anzuschließen. Auch die Arbeitereltern bitten wir, in diesem Sinne auf ihre Kinder einzuwirken.

Gruppe der Blumengeschäftsangestellten im Verband der Gärtner und Gärtnereiarbeiter, Berlin S. 42, Luisenufer 1.

Dem Bericht über die Generalversammlung der Bäcker und Konditoren möchten wir noch nachtragen, daß Heßschold und Rich. Barth stimmberechtigte Mitglieder im Vorstand sind.

Krankenkassen und Angestellte.

Die Krankenkassen Berlins fordern nicht, wie es in dem Bericht in Nr. 164 des „Vorwärts" heißt, eine Verlängerung der 7stündigen, sondern der seit dem 1. Januar 1919 auf Wunsch der Angestellten bis zum 1. April d. J. eingeführten 6stündigen Arbeitszeit. Die 7stündige Arbeitszeit ist in den Kassen seit Jahren eingeführt. Wie uns vom Verband der Krankenkassen im Bezirk des Oberversicherungsamts Groß-Berlin mitgeteilt wird, würde eine dauernde Herabsetzung der Arbeitszeit auf 6 Stunden die Kassen in ganz erheblichem Maße belasten. Müßte doch allein z. B. die Allgemeine Ortskrankenkasse der Stadt Berlin außer den geforderten bedeutenden Erhöhungen der Gehälter jährlich zirka 400 000 M. dafür aufwenden. Eine solche Summe den krankenversicherten Arbeitern zu entziehen, lediglich deshalb, weil die Angestellten die Arbeitszeit auf 6 Stunden herabgesetzt wissen wollen, glauben die Vorstände nicht verantworten zu können. Sollten die Angestellten jedoch darauf bestehen, so würden die Vorstände sich veranlaßt sehen, die Frage den Kassenmitgliedern zur Entscheidung zu unterbreiten.

Deutscher Metallarbeiter-Verband.

Mittwoch, den 2. April, nachm 4 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Engelufer 15, Saal 4: Branchenversammlung der Bau- und Schwarzblechschlosser. Beschlußfassung über den Tarifvertrag.

Deutscher Transportarbeiterverband.

Branche der Kauf- und Warenhäuser, Spezial- und Einzelhandelsgeschäfte heute Dienstag, abends 7 Uhr, große Branchenversammlung in den Kammersälen, Teltower Str. 1—4. Berichterstattung und Beschlußfassung über den durchberatenen Kollektivantrag. Wahl von 30 Delegierten zur Generalversammlung. Mitgliedsbuch gilt als Legitimation.

Verantwortlich für Politik Artur Zickler, Charlottenburg, für den übrigen Teil des Blattes Alfred Scholz, Neukölln, für Anzeigen Theodor Glocke, Berlin. Verlag: Vorwärts-Verlag G. m. b. H., Berlin. Druck: Vorwärts-Buchdruckerei und Verlagsanstalt Paul Singer u. Co. in Berlin, Lindenstraße 3.
Hierzu 1 Beilage.

A. WERTHEIM G. m. b. H.
Versand-Abteilung Berlin W 66. Leipziger Straße

Unsere Geschäftshäuser sind bis **7 Uhr** geöffnet.

Knaben-Anzüge

Kittelanzug aus kariertem Barchent, für ungefähr 2 Jahre 18.75
jede weitere Größe 1.00 mehr

Prinzenkittel aus blauem Stoff, weiß besetzt, für ungefähr 2 Jahre 25.00
jede weitere Größe 1.00 mehr

Einknöpfanzug aus blauem Stoff mit Matrosenkragen und Schleife, Stofflatz m. eleganter Stickerei, für ungefähr 3 Jahre 39.00
jede weitere Größe 1.50 mehr, ab 9 Jahre 2.00 mehr

Schlupfanzug aus blauem Stoff, offene Form mit Oberkragen und Krawatte, Latz mit eleganter Stickerei, für ungefähr 3 Jahre 40.00
jede weitere Größe 1.50 mehr, ab 9 Jahre 2.00 mehr

Kurzer Mantel aus blauem Stoff mit Armstickerei und gefüttert, für ungefähr 2 Jahre 54.50
jede weitere Größe 3.50 mehr

Blaue und farbige Jackettanzüge, Sportanzüge, Mäntel in reicher Auswahl

Kinderhüte

Matrosenhut ungarniert, in schwarz und weiß 7.00
Matrosenhut mit Bandgarnitur, in schwarz und weiß 11.25
Matrosenhut mit Bandgarnitur, in marine und rot ... 9.25
Mädchenhut aus Bastgeflecht, mit Einfassung und Bandgarnitur 8.75
Kleiner Mädchenhut aus engl. Gefl., m. Bandgarn, schwz. 13.00
Sporthut für junge Mädchen, in weiß 12.75
Sporthut für junge Mädchen, a. gebleicht Manila, m. Bandgarn. 22.50

Schul-Artikel

Schultaschen für Knaben u. Mädchen 7.25 8.25 15.50 19.50
Schultaschen Leder, in verschiedenen Ausführungen und Preislagen
Frühstückstaschen Kunstleder, mit Metalleinsatz 3.75
Frühstückstaschen Leder, in verschiedenen Preislagen
Schreibhefte alle Liniaturen, St. 25 Pf. Dutzend 2.90
Diarien 9 u. 18 Bg. stark, Ilm.-kar., 75 Pf. 1.35
Oktavhefte .... Stück 15 Pf. 25 Pf. Dutzend 1.70 2.90
Aufgabenhefte . Stück 15 Pf. 25 Pf. Dutzend 1.70 2.90
Löschblätter 25 St. 40 Pf. 100 St. 1.20
Umschlagpapier 25 Bogen 85 Pf. 1.40
Umschlagpapier gr. Bogen, St. 33 Pf.
Federhaltertaschen gefüllt 2.00 bis 8.50
Federkästen dreiteilig .... 90 Pf.
Holz-Federkästen mit Klappdeckel 1.95
Schulbleistifte Stück 5 Pf. 12 Pf. 18 Pf.
Schulfedern Dtz. 55 Pf., Gros 6.25
Schilder f. Schulhefte 100 St. 65 Pf. 70 Pf.
Lesestützen ...... Stück 45 Pf.
Butterbrotpapier 100 Bg. 1.20 1.90
Butterbrotbeutel . 100 Stück 1.50
Zeugnismappen Stck. 1.50 bis 6.00
Ordnungsmappen St. 2.00 bis 5.00
Schultüten .. Stück 65 Pf. bis 95 Pf.

In dieser Woche: **Ausstellung neuer Damen-Moden**

Dessin-Möbel
Kein Laden Fabrikgebäude Berliner Möbel-Groß-Lager 1 Minute v. Bhf. Börse
Rosenthaler Straße 39
Unsere sehr beliebten Spezial-Wohnungs-Einrichtungen
1 Zimmer und Küche ... 1000 2000 2400 2500 Mark
2 Zimmer und Küche ... 3000 3400 4000 5000 Mark
3 Zimmer und Küche ... 6000 7500 8800 9000 Mark

Brillanten Perlen **Juwelen** kauft zu hohen Preisen
Ballschausky, Friedrichstr. 153, Ecke Unter d. Linden gegenüb. d. Viktoria-Café. Zentrum 1090.

Einbruch, Mord
sind an der Tagesordnung. 50 mal billiger als eine
Belohnung von 1000 M.
ist die die verlassene Wohnung sichernde
Automatische Türsicherung Alarm.
Vernickelt M. 26.— p. Stück. Emailliert M. 22.— p. Stück.
Wenn Ihnen Ihr Leben und Eigentum lieb ist, verlangen Sie noch heute Prospekt von der
Elektrotechn. Fabrik Paul Reichardt,
Berlin SW 68, Hollmannstr. 32. Mpl. 3021.

Bohrpasten
liefert sofort in großen und kleinen Quantitäten
Walter G. F. Schlisky G. m. b. H., Chemische Fabrik, Berlin-Schöneberg, Genestraße 4, am Bahnhof Papestraße.
Telephon Lützow 2009 und Nollendorf 8666.

9 Koch- u. Haushaltungsschulen
des Vaterl. Frauenvereins, Prov.-Verein Berlin.
Halbjähriger Kursus, beginnend am 1. April u. 1. Oktober für schulentlassene junge Mädchen durch staatl. geprüfte Haushaltungslehrerinnen. Unterweisung in einfacher Küche u. Hausarbeit. Der Besuch der Schulen befreit vom Unterricht der Pflichtfortbildungsschulen. Prospekte frei. — Die Schulen befinden sich: Grubenstr. 1, Neue Grünstraße 27, Planufer 88, Meyer Str. 33, Friedrichstr. 24, Wilhelm Str. 87, Alexanderstraße 9, Eckerstr. 140, Schönhauser Allee 141.

Piano kauft
Asser, Flensburger Straße 1. Fernspr.: Moabit 7316.

!!! Geld !!!
für jede Wertsache. Höchste Ankaufspreise für Pfandscheine, Brillanten, Goldgegenstände, Teppiche, Bücher usw. Wolff, Friedrichstr. 41 III. Ecke Kochstr.

Stoffe
für
Damen-Kostüme
Meter 20.-, 30.-, 40.-, 50.-
Herren-Anzüge
Meter 50.-, 60.-, 70.-, 80.-
Tuchlager Koch & Seeland
G. m. b. H.
Gertraudtenstr. 20/21
Verkaufszeit v. 8—2 Uhr.

[...]ntum des Vorstandes der [...]